wannseeFORUM

JAHRESBERICHT 2004

Jahresbericht 2004

wannseeFORUM

JAHRESBERICHT 2004

Jahresbericht

wannsee FORUM

Wannseeheim für Jugendarbeit e.V.

IMPRESSUM

wannseeFORUM
Wannseeheim für Jugendarbeit e.V.
Hohenzollernstraße 14 · 14109 Berlin
Fon (030) 806 80 -0 · Fax (030) 806 80 -88
wsf@wannseeforum.de · www.wannseeforum.de

FOTO- UND BILDNACHWEIS
Silke Krüger (JugendFORUM)
Werkstatt Fotografie und Werkstatt Malerei (Die Kunst der Improvisation)
Marvin Clifford (Zeichnung Sommerfest)
Lars Herzinger (Impressum, Seminar Freiwilliges Soziales Jahr im FSJ)

REDAKTION
Ines Matschewski, Gabriele Naundorf

GESTALTUNG & HERSTELLUNG
www.pacificografik.de · Etienne Girardet & Jens Tenhaeff

JAHRESBERICHT 2004

INHALT

4 **AUS DER ARBEIT DES VORSTANDES** *Heinz Blumensath*
9 **MORITZ V. ENGELHARDT Lebensweg**
10 **WENN MAN JUNG IST Rede für Moritz v. Engelhardt** *Katrin Hünemörder*
14 **„WERKSTATT PARTIZIPATION“ – 4. BERLINER JUGENDFORUM** *Kristina Rahe*
20 **ALLES BLEIBT ANDERS Seminare mit SchülervertreterInnen** *Michael S.Rauscher*
24 **BILDERKRIEG ODER: DER KRIEG IM WOHNZIMMER** *Kristina Rahe*
30 **PENTHESILEA künstlerisches Seminar für SchülerInnen** *Ines Matschewski*
34 **ZUSAMMENARBEIT IM „HOUSE OF GENDER“** *Kristina Rahe*
38 **MORE THAN A MAN'S WORLD Seminare mit Zivildienstleistenden** *Michael S. Rauscher*
42 **ERFINDEN – ENTDECKEN – ERLEBEN Fortbildungen zur Kulturellen Bildung** *Ines Matschewski*
44 **BAUSTELLE GENDER Konstruktion und Dekonstruktion der Geschlechter** *Gabriele Naundorf*
46 **BAUSTELLE EUROPA Die EUSTORY Summer Academy** *Michael S. Rauscher*
52 **DIE KUNST DER IMPROVISATION Künstlerische Sommerwerkstatt** *Ines Matschewski*
57 **SOMMERFEST** *Ines Matschewski*

59 **ANHANG**
Fördernde Institutionen und Kooperationspartner
Vorstand, MitarbeiterInnen, GastdozentInnen, Seminare 2004, Teilnehmertage 2004

Heinz Blumensath

AUS DER ARBEIT DES VORSTANDES

BERICHT 2004

VORBEMERKUNG

2004 haben wir ein wiederum außerordentlich schwieriges Jahr im Sinne unserer satzungsgemäßen Ziele erfolgreich abschließen können. Hinsichtlich unserer Finanzlage kann dies leider nicht nur positiv gesehen werden. Die dramatische Lage des Landeshaushalts führte bereits im Vorjahr zu einer Minderung des Landeszuschusses um rund 80.000,00 €. Die notwendige Restaurierung und Modernisierung unseres Hauses hat uns die Grenzen unserer Möglichkeiten gezeigt, dies durch zusätzliche Eigenleistungen zu kompensieren: Trotz einer von den Mitarbeitern des Hauses ermöglichten Steigerung der Einnahmen aus Nutzungsentgelten um fast 30.000,00 € gegenüber dem Vorjahr schließt das wannseeFORUM im Haushaltsjahr 2004 die Einnahmen – Ausgabenrechnung mit einem – wenn auch verhältnismäßig kleinen – Fehlbetrag von 8.608,78 € ab.

Der Grund hierfür liegt in einer uns auferlegten – aus den laufenden Zuwendungen zu nehmenden – anteiligen Kostenabdeckung bei der zwingend erforderlichen Sanierung unseres Rondells am Haupthaus. Das kam einer „verdeckten“ Kürzung unseres Landeszuschusses gleich, die wir schließlich trotz aller Bemühungen nicht vollständig kompensieren konnten.

Die Bewilligung der Stiftung Deutsche Jugendmarke e.V. für *„Substanzerhaltende Maßnahmen und Sanierung des Rondells sowie die Kapazitätserweiterung der Jugendbildungsstätte wannseeFORUM“* in Höhe von 120.000,00 € erforderte einen Zuschuß aus Landesmitteln in Höhe von ca. 55.000,00 €. Dieser Betrag wurde von der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport nicht zusätzlich zur Verfügung gestellt, sondern musste aus der Zuwendung 2004 (518.908,00 €) für diese Maßnahme eingestellt werden. Das heisst, für die laufenden Ausgaben im Haushaltsjahr standen 55.000,00 € weniger zur Verfügung!

Da im Zusammenhang mit dem Landeshaushalt aller Wahrscheinlichkeit nach künftig noch schwierigere Situationen eintreten werden, müssen wir ein grundsätzlich neues Konzept entwickeln, um den Herausforderungen der kommenden Jahre weiterhin gewachsen zu sein. Zu einem Ideenaustausch hatte der Vorstand schon in seinem Rundbrief zum Jahreswechsel aufgerufen.

Dennoch: Auch 2004 haben wir die Früchte unserer seit 1996 umsichtig und konsequent betriebenen Konsolidierungsmaßnahmen einfahren können. So bleibt positiv festzuhalten: Die Teilnehmertage und die Übernachtungen konnten trotz weiterer Baumaßnahmen gegenüber dem Vorjahr ebenso wie die Kapazität des Hauses gesteigert werden.

Der amtierende Vorstand hat darüberhinaus trotz der inzwischen katastrophal erscheinenden Haushaltslage des Landes Berlin im Einvernehmen mit der umsichtig und weitblickend agierenden Leitung des Hauses und zusammen mit einer engagierten Mitarbeiterschaft wieder die Umsetzung seiner wesentlichen Ziele verwirklichen können:

- Erstellung und kontinuierliche Kontrolle unseres Haushalts,
- Zusammenarbeit mit einem vereidigten Wirtschaftsprüfer,
- Weiterentwicklung unserer effizienten Leitungs- und Verwaltungsstruktur,
- das Auslagern des defizitären Bereiches der Reinigung,
- Ausbau und Intensivierung der pädagogischen Arbeit auf Bundes- und Europa-Ebene, ohne unser Berliner Engagement zu vermindern,
- Aufbau neuer Kooperationsmodelle,

- Fortführung der behutsamen baulichen Instandhaltung und Modernisierung insbesondere des Landhauses.

Unser oberstes Ziel, die Sicherung unserer Eigenständigkeit und des Primats der pädagogischen Orientierung unserer Arbeit vor einer rein ökonomistischen Ausrichtung der Vereinsarbeit muss, das machen die Probleme des Landeshaushalts und des stetig kleiner werdenden Landeszuschusses leider überdeutlich, mit grundsätzlich neuen Ideen und Wegen gefestigt werden. Hier hat der Vorstand, alarmiert durch die Entwicklung im Herbst 2004 (s.u.), die Vereinsmitglieder auf sich abzeichnende Gefahren hingewiesen und um Vorschläge gebeten. Die Erarbeitung eines missbrauchsicheren Zukunftskonzepts wird mehrjähriger Schwerpunkt der kommenden Vereinsarbeit sein müssen.

Exemplarische Beispiele aus der pädagogischen Arbeit finden Sie im folgenden Berichtsteil.

SCHWERPUNKTE DER ARBEIT DES VORSTANDES

Der Vorstand hat im Berichtszeitraum 01.01.2004 bis zum 31.12.2004 sechs mal getagt. Am 26.4. und 7.6.2004 fanden Mitgleiderversammlungen statt. Auf der letzten wurden erforderliche Satzungsänderungen verabschiedet.

Die wichtigsten Bereiche der Vorstands-Tätigkeit waren:

1. Finanzen

Dank der fortgesetzten Konsolidierungs- und trotz der Baumaßnahmen war es der Verwaltungsreferentin Frau Fiebelkorn und dem Kassierer Herrn Teicher möglich, die Jahresabrechnung 2004 mit einem noch erträglichen Ergebnis abzuschließen. Dies ist – angesichts der Umstände – eine außerordentliche Leistung! Mit dazu beigetragen hat der weit über das Normalmaß hinausgehende Einsatz der pädagogischen und technischen Mitarbeiter des Wannseeheims.

Auch 2004 hat wieder ein vereidigtes Wirtschaftsprüfungs-Unternehmen die finanzielle Seite unserer Vereinsarbeit begleitet und die erforderlichen Prüfungszertifikate für das Jahr 2004 ausgestellt. Der Jahresabschluss für den Verein wird seit 2001 in Form einer Bilanz erstellt. Der Bericht enthält einen Prüfungsvermerk über die Ordnungsmäßigkeit der Buchführung nach den gesetzlichen Vorschriften. Angesichts eines Haushaltsvolumens von über 1,2 Millionen EURO pro Jahr und der Notwendigkeit, die Hälfte davon selbst zu erwirtschaften, wurden die traditionellen Mechanismen der vereinsrechtlich vorgeschriebenen Kassenprüfungen durch professionelle Wirtschaftsprüfungen im Interesse unserer Zukunftsfähigkeit ergänzt.

Im Jahr 2004 konnten keine Rücklagen in die Bilanz eingestellt werden.

2. Pädagogische Arbeit

Die Entscheidung für „Partizipation von Jugendlichen“ als leitendes Thema hat sich als tragfähig für die Seminare und neue Ideen erwiesen. Höhepunkt der Arbeit des pädagogischen Teams war das 4. Berliner JugendFORUM im Abgeordnetenhaus am 4.12.2004. Interessierten Jugendlichen, die überwiegend in Seminaren für SchülervertreterInnen für ein kontinuierliches Engagement gewonnen werden konnten, hatten die Veranstaltung mit den Abgeordneten vorbereitet. Dank sei hier unserem Vereinsmitglied Klaus-Uwe Benneter gesagt, der sich – jetzt auch als Bundesgeschäftsführer seiner Partei – besonders für den Dialog mit der Jugend einsetzt und diesen auch selbst mit den Jugendlichen auf dem Forum führte.

Im Fachbereich Neue Medien ist der Bildungsreferent Michael Lange zum 31.12.2004 ausgeschieden. Die halbe Stelle ist aus Mitteln des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend durch den Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten bezuschusst worden und war bis zum 31.12.2004 befristet. Die Arbeit des Fachbereichs kann dank eines neuen Förderprogramms von Kristina Rahe mit frischen Akzenten fortgeführt werden.

Unser Haus verfügt jetzt über eine solide und erfahrene Leitungs- und Verwaltungsstruktur und last not

least über ein auf wichtigen Gebieten der politischen Jugendkulturarbeit kompetentes, junges Team. Der Vorstand ist stolz auf unsere innovationsbereiten KollegInnen, die auch in dem Berichtsjahr bewiesen haben, dass sie bewährte Seminarkonzeptionen zu adaptieren und sie unter qualitätssichernden Aspekten weiterzuentwickeln vermögen.

Hierfür sei an dieser Stelle allen Beteiligten, allen voran Gabriele Naundorf sowie Ines Matschewski, Michael Lange (per 31.12.04 ausgeschieden), Michael Rauscher und Kristina Rahe herzlich gedankt. Dass dies neben der eigenen, umfänglichen und erfolgreichen Arbeit reibungslos und immer mit Blick auf die Gesamt-Perspektive des Hauses geschah, dafür dankt der Vorstand ausdrücklich.

Trotz der bekannten, immer schwerer werden Rahmenbedingungen für politische und kulturelle Jugendbildungsarbeit arbeitet das Wannseeheim – bundesweit anerkannt – weiterhin erfolgreich. Die Fakten dazu enthalten die Berichte der DozentInnen.

Einen Namen werden Sie vermisst haben: den von Moritz v. Engelhardt. Sein für uns alle unfassbarer Tod am 9. Juni 2004 hat einen jähen und schmerzhaften Abschied erzwungen. Neben einer großen, von vielen besuchten Trauerfeier der Familie im Wannseeheim hat auch der AdB ihm zu Ehren eine Fachtagung durchgeführt. Eine beeindruckende Dokumentation ruft noch einmal wichtige Aspekte und Stationen seines Lebens und politischen Wirkens in Erinnerung. Der BDP hat eine Gedenkbroschüre für Moritz v. Engelhardt veröffentlicht, die Sie beim Bund Deutscher Pfadfinder, Bundesverband, Baumweg 10, 60136 Frankfurt erhalten können.

3. Renovierungen und bauliche Veränderungen

Die stilgerechte Renovierung des Landhauses und z.T. auch des Gartens wurde fortgesetzt.

Eine deutlich sichtbare Veränderung war 2003 die Neugestaltung des Souterrains des Landhauses. 2004 konnten wir vor allem auch das Rondell baulich rekonstruieren.

Durch die anteilige Finanzierung der Stiftung Deutsche Jugendmarke für substanzerhaltende Maßnahmen, konnten die Sanierungsarbeiten des Rondells durchgeführt werden. Dadurch ist die Einsturzgefahr des Balkons im 1. Obergeschoss, der Terrasse im Erdgeschoss sowie des Rondells im Souterrain beseitigt. Das Rondell im Souterrain kann nun als zusätzlicher Speiseraum genutzt werden und bietet Platz für 25 zusätzliche Gäste. Durch die sparsame Verwendung der Mittel konnten wir die Speiseräume auch teilweise mit neuen Stühlen und Tischen ausstatten.

Der ehemalige Geräte- und Technikraum im 1. Stock des Landhauses wurde umgestaltet und ist jetzt als attraktiver Seminarraum mit Seeblick nutzbar. Der Kopierraum wurde zu einem zweckentsprechenden Werkraum für technische Arbeiten und als Hellraum für das Fotolabor umgestaltet.
Zum Jahresende erhielten wir eine Bewilligung für die

„Förderung der denkmalpflegerischen Mehraufwendungen“ vom Landesdenkmalamt Berlin für folgende restauratorische Arbeiten:

- Restauratorische Ergänzung der beschädigten Putzspiegel unter den Fenstern und an den Gesimsen, unter Berücksichtigung des ursprünglichen Farbkonzeptes incl. Sicherung des oberen Putzstreifens
- Restauration der Fensterläden unter Berücksichtung des ursprünglichen Farbkonzeptes
- Restaurierung des Kaminsaals mit Wiederherstellung des Kamins, Stuck- und Malerarbeiten an Decke und Wänden
- Restauratorische Wiederherstellung des Foyers, Stuck- und Malerarbeiten an Decke und Wänden
- Erneuerung der Außenbeleuchtung gemäß historischem Vorbild

Diese Arbeiten wurden 2004 begonnen und können witterungsbedingt erst im Jahr 2005 abgeschlossen werden.

Für das Atrium gilt das schon in den Vorjahresberichten Gesagte: es muss u.E. mittelfristig ein neues Nutzungskonzept entwickelt werden. Auch die wärmetechnisch völlig unzulängliche Konstruktion bedarf insgesamt der behutsamen architektonischen Nachbesserung. Ein schon im Vorjahr entwickelter, überzeugender Vorschlag wird abhängig von der weiteren Finanzentwicklung umgesetzt werden.

Auch der lange Jahre vernachlässigte Park / Garten erhält Pflege und gestaltende Zuwendung durch unser Hausmeisterteam, Herrn Brüggemann und seit Herbst 2004 Herrn Lange. Die Rekultivierung von Wegen und Gartenbereich zeigt sichtbare Ergebnisse und wird soweit wie möglich fortgesetzt werden. Das Landesdenkmalamt zeigt sich auch hier sehr unterstützend und hat ein gartendenkmalpflegerisches Gutachten erstellen lassen.

4. Qualitätsentwicklung für alle Bereiche des Hauses

Nach der erfolgten Neuzuschneidung der Zuständigkeiten im Verwaltungs- und Hauswirtschaftsbereich sind nun auch in Küche und Reinigung neue Qualitätsmaßstäbe erarbeitet und im Zusammenhang mit einer neuen, einvernehmlich mit den Mitarbeiterinnen getroffenen Arbeitszeitregelung sowie der Auslagerung der Reinigungsdienste realisiert worden. Frau Heidrun Fichtner, unsere Hauswirtschaftsleiterin, wird nun schon im zweiten Jahr von einem jungen engagierten Koch, Daniel Trantow, unterstützt. Sie sorgen nun gemeinsam mit der langjährigen Küchenleiterin Frau Brunhilde Skoczowski dafür, dass die Berliner Küche nicht nur durch die Weltläufigkeit der Bayerischen ergänzt wird, sondern dass durch die ihnen eigene Freundlichkeit und Innovationsbereitschaft, Herz und Leib, TeilnehmerInnen und MitarbeiterInnen erfreut werden.

Der Personalbestand hat sich im Jahr 2004 durch die Auslagerung der Reinigung um 5 Stellen reduziert. Der gesamte Reinigungsbereich wurde an eine Fremdfirma übergeben. Da der Einsatz der Reinigungskräfte nun nach dem tatsächlichen Bedarf erfolgt, sind in diesem Bereich Einsparungen bei den Personalkosten zu verzeichnen.

5. Perspektiven und verbleibende Aufgaben

Trotz aller Erfolge werden wir in den kommenden Jahren weiter mit enormen Herausforderungen konfrontiert:

Wir haben uns 2003/2004 verstärkt um die professionelle Entwicklung und Gestaltung der Kommunika-

tion zwischen den Vereinsmitgliedern einerseits und den Kunden andererseits gekümmert. Ein Blick in den 2003 entwickelten Flyer des Wannseeheims und unseren grafisch eindrucksvoll gestalteten Jahresbericht vermitteln davon einen Eindruck. Ergänzt werden die-

se Schritte durch den runderneuerten Internet-Auftritt des Vereins. Es handelt sich dabei um eine langfristig zu betreibende Anstrengung, die wir auch 2005 weiter verfolgen werden.

Eine letzte „Altlast“ hat den Vorstand auch im Berichtsjahr 2004 immer wieder beschäftigt: die unbefriedigende Kooperation mit unserem Vertragspartner „Köllnische Heide“. Leider wird uns dieses Problem vermutlich weiter beschäftigen, auch wenn wir hoffen, dass 2005 eine Einigung zwischen dem verantwortlichen Architektenbüro und der finanzierenden Senatsverwaltung erfolgt, so dass das Jugendatelier endlich voll für die künstlerische Arbeit genutzt werden kann.

Das wichtigste Potential des wannseeFORUMs ist sein guter Ruf sowohl als Tagungshaus wie als innovative pädagogische Institution der außerschulischen Bildung. Um auf Anfragen gut im Bild zu sein, haben wir unsere Selbstdarstellung im Internet und im Druckbereich erneuert. Die neu gestaltete Selbstdarstellung hebt die denkmalswürdige Atmosphäre des Hauses und seine wunderschöne Lage am Pohlesee hervor und betont gleichzeitig die herrlichen Arbeits- und Freizeitmöglichkeiten. Alles kann mit unserer Corporate Identity unter www.wannseeforum.de abgerufen werden.

Unsere Mitgliederstruktur macht immer deutlicher: Wir brauchen kompetente und engagierte Mitglieder, die den anstehenden Generationswechsel in den nächsten Jahren mitgestalten werden und auch in Funktionsämter hineinwachsen. Einen guten Termin stellen die im Jahre 2005 anstehenden Neuwahlen dar.

Im Zusammenhang mit den für das Haushaltsjahr 2005 anstehenden Kürzungen ist ein Problem besonders wichtig geworden: ein Gremium des Landesjugendringes, die AG Bildungsurlaub, hat sich de facto zu einer Art Clearingstelle für den politisch verantwortlichen Senator entwickelt. Ein dort ohne unsere Zustimmung entwickeltes Konsenspapier zu „vertretbaren“ Kürzungen bei Jugendbildungsstätten (wir hatten darüber in Rundschreiben informiert) droht zu Lasten des wannseeFORUMS Realität zu werden. Uns droht eine überproportionale Kürzung um 20%. Es stimmt sehr nachdenklich, dass der Landesjugendring unser Vereinsmitglied ist und eigentlich vor Schaden schützen sollte. Hier wird sehr gründlich neu zu überlegen und ein Gremium zu schaffen sein, das tatsächlich ein Mandat für derartige “Politikberatungen” hat. Auch dies wird in der künftigen Vereinsarbeit unter dem Aspekt Eröffnung verlässlicher und missbrauchsgeschützter Finanzquellen intensiv zu erörtern sein. Der Vorstand dankt für vorbereitende Überlegungen unserem neuen Mitglied Uta Denzin-v. Broich-Oppert, die in bester Tradition die beiden „angelsächsischen Bildungsstätten“ wannseeFORUM und das ehemalige Haus am Rupenhorn verkörpert.

6. Ausblick

Der Vorteil der freien Trägerschaft des wannseeFORUMs ist die Flexibilität und Innovationsfähigkeit ohne Rücksichtnahme auf einen Dachverband. Ideen können von uns engagiert und konsequent durchgesetzt werden, wie wir seit Jahren in der produktiven Zusammenarbeit mit Bund und Land zeigen. Andererseits zeigt das entstandene Problem mit einem Gremium des Landesjugendringes, dass wir nicht autark sind. Hier muss ein Schwerpunkt der kommenden Vereinsarbeit liegen. Wieder zeigt sich leider, dass Qualität bei prozentualen Kürzungen kein Kriterium ist. Eigentlich erstaunlich, darauf hinweisen zu müssen bei einer Verwaltung, die die Einführung von Qualitätssicherung für sich und andere fordert.

Wir danken allen, die uns kontinuierlich ermutigend begleitet haben und damit unsere nicht leichter werdende pädagogische Arbeit unterstützten.

Wir werden uns wie bisher weiter als eine weltoffene Institution entwickeln, die im Herzen Europas regionale wie internationale Aufgaben wahrzunehmen hat. Hierzu könnte auch eine Rückbesinnung auf unsere amerikanischen Wurzeln gehören – warum eigentlich sollten wir nur unsere Geschichte pflegen und nicht auch neben der europäischen eine transatlantische Zukunft entwickeln?

MORITZ VON ENGELHARDT
wurde am 31.8.1936 als ältester Sohn des Mineralogen Wolf v. Engelhardt und seiner Ehefrau Margarethe in Rostock geboren. Er hatte 5 Geschwister.

Von 1949 bis 1956 besuchte er die freie Waldorfschule in Hannover. 1957 bis 1962 studierte er an den Universitäten Tübingen und Göttingen Pädagogik, Germanistik und Soziologie.

Seit 1950 war er Mitglied des Bundes Deutscher Pfadfinder und war von 1957 bis 1966 auf Landes- und Bundesebene dort tätig, ab 1963 als Bundessekretär.

Von 1966 bis 2001 war Moritz v. Engelhardt im wannseeFORUM/Wannseeheim für Jugendarbeit e.V. als Leiter und Dozent für politische Bildung tätig. Mit der Verbindung von politischer Bildung und künstlerischer Arbeit prägte er das Profil der Bildungsstätte.

Im 1977 wurde er erstmals in den Vorstand des Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten e.V. gewählt. 1989 wurde er Vorsitzender des Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten e.V. und blieb es bis zum Erreichen der Altersgrenze im Herbst 2001.

In seine Zeit als AdB-Vorsitzender fiel die deutsche Einigung, deren Verwirklichung im Verhältnis zwischen den Menschen in Ost und West ihm ein besonderes Anliegen war.

Im Jahre 2001 wurde er mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet.

Nach seiner Pensionierung engagierte er sich weiter ehrenamtlich für den Aufbau demokratischer Jugendarbeit in der Mongolei. Wie schon in den Jahren zuvor erteilte er unter teilweise sehr schwierigen Bedingungen Deutschunterricht und organisierte den Austausch von Fachkräften der Jugendarbeit.

Im wannseeFORUM war er weiter bei der Organisierung und Durchführung der von ihm konzipierten Seminare „Salz in der Suppe“ für Schülervertreterinnen und Schülervertreter aller Berliner Schultypen tätig. Über dieses Engagement für die Jugendbeteiligung in Berlin hinaus leitete er Veranstaltungen auf Bundes- und europäischer Ebene.

Die Pfingstakademie für aktive Jugendliche aus dem ganzen Bundesgebiet 2004 war die letzte Veranstaltung, die er mit großem Erfolg leitete.

Er starb am 9. Juni 2004 in Berlin.

Katrin Hünemörder

WENN MAN JUNG IST

REDE FÜR MORITZ V. ENGELHARDT

Wenn man jung ist, denkt man nicht viel über Vergänglichkeit nach. Das Leben besteht nur aus Leben. Wenn man jung ist, überschreiten die Ideen im Kopf oft die Grenzen des Möglichen. Ein Regentag kann die Quelle eines Wunsches werden, ein Photo die Inspiration für eine Geschichte. Wenn man jung ist, glaubt man oft, dass Erwachsene einen nicht verstehen. Weil sie realistischer, pragmatischer, konservativer sind. Weil sie oft bremsen, wenn man Mauern einreißen und Tabus brechen möchte.

Umso erstaunter ist man, wenn man auf einen Menschen trifft, der einen genau darin unterstützt. Im träumen, im kämpfen für eine Idee. Auf einen Menschen, der dich an die Hand nimmt und mit dir zusammen für eine Sache einsteht.

Moritz von Engelhardt war 64 Jahre alt, als ich ihn kennen lernte. Ich war 20, hatte gerade meine Schule beendet und wollte Fuß fassen in Berlin. Das wannseeFORUM kannte ich nur aus Erzählungen von einem Freund, der dort arbeitete. Da ich selbst seit langer Zeit Schülerzeitungsseminare in Mecklenburg-Vorpommern durchführte, und das wannseeFORUM eine neue Dozentin für diesen Bereich suchte, traf ich Moritz an meinem 20. Geburtstag, am 26. April 2000 in Berlin.

Ich weiß noch genau, wie aufgeregt ich während meines ersten Seminars war, als jüngste Dozentin im Team, kaum älter als meine Teilnehmenden. Ich hatte Angst zu versagen, weil ich die Erfahrung gemacht hatte, dass man jungen Leuten nicht viel zutraut.

Aber ich hatte mich geirrt. Noch nie in meinem Leben habe ich einen Menschen kennen gelernt, der jungen Menschen so viel vertraut hat wie Moritz. Noch nie habe ich einen Menschen kennen gelernt, der so impulsiv und so überzeugt Jugendlichen erklärt hat, warum Demokratie so wichtig ist und warum jeder einzelne von ihnen etwas dazu beitragen kann.

Ich war fasziniert davon, wie die 15- und 16-jährigen Teilnehmer an seinen Lippen hingen. Das war das, was ich an Moritz immer bewundern werde, seine Fähigkeit, jungen Menschen direkt in die Seele zu sprechen.

Das wannseeFORUM ist schnell zu einer Familie für mich geworden. Und Moritz zu meinem Mentor, meinem Freund. Viele Abende saßen wir im wannseeFORUM während Seminaren, und haben uns über unsere Arbeit unterhalten. Beide mit demselben Enthusiasmus, mit derselben Energie. Uns trennten 44 Jahre, aber in unseren Visionen für eine bessere Demokratie und der Beteiligung von jungen Menschen in ihr war er mir näher als mancher Mensch in meinem Alter.

In den letzten vier Jahren war er mein wichtigster Wegbegleiter, wenn es um meine Arbeit als Dozentin und für Initiativen und Projekte ging. Das wannseeFORUM ist eine wichtige Institution in meinem Leben geworden, wo ich viel Zeit verbringe, um neue Projekte und Ideen zu entwickeln. Das habe ich Moritz zu verdanken.

Es ist schwer, hier am See zu sitzen und zu wissen, dass ich mit Moritz nie wieder beim Mittag essen über mein laufendes Seminar sprechen kann. Seine Seele hat das Haus geprägt, überall begegnet man seinem Erbe. Ich muss aber auch oft schmunzeln, wenn ich an die Geschichten denke, die Moritz mit Begeisterung den Jugendlichen über den Geist des Bankiers erzählt hat, oder wenn er über die Geschichte des Hauses berichtete. Ich muss daran denken, wie wir als Dozenten uns immer ein bisschen darüber amüsiert haben, wenn Moritz versucht hat, uns, seinen langjährigen Kollegen, zu erklären, warum Jugendbeteiligung so wichtig ist. Im Gedächtnis bleiben die vielen Bilder, die Erinnerungen an die zahllosen Berichte und Photos über seine Mongoleibesuche, die e-mails, die im regelmäßigen

Abstand in unsere Postfächer geflattert sind.

Eine Woche vor seinem Tod saßen wir zusammen am Havelstrand während der Pfingstakademie. Die Sonne ging unter und auf der Wiese lagen 80 junge Leute aus ganz Deutschland, einige hatten Gitarren mitgebracht, überall waren Stimmen in der Luft. Zwei Jugendliche hatten Moritz einen kleinen Stuhl besorgt, auf dem er saß, mit einem karierten Hemd (ausnahmsweise keinem blauen Anzug und der roten Krawatte). Wir haben Karten gespielt, und Moritz hatte Pech und musste ständig neue Karten aufnehmen. Wir saßen da und plauderten und lachten, und niemand hatte sich je vorstellen können, dass es irgendwann einmal anders sein könnte.

Wenn man jung ist, denkt man nicht viel über Vergänglichkeit nach. Dass es den Tod gibt, das blendet man oft aus, und das ist gut so. Es sollte nicht der Tod sein, an den wir uns erinnern, wenn wir an Moritz denken. Es sollte sein Leben sein und das, wofür er stand und gekämpft hat.

Es ist wichtig, dass wir traurig sind. Es ist wichtig, dass wir zusammen kommen und über ihn reden, um ihn nie zu vergessen. Doch wenn ich in mein Herz schaue, dann ist da neben der Trauer auch das Wissen, dass Moritz sich selbst ein Denkmal gesetzt hat. Dass er Unglaubliches geleistet hat. Seine Ideen leben in uns weiter, gerade in den jungen Leuten, die er inspiriert und mit denen er gearbeitet hat.

Ich weiß, dass das wannseeFORUM weiterhin die Arbeit machen wird, die Moritz hier angefangen hat. Und ich freue mich darauf, hier weiter zu arbeiten mit phantastischen Kollegen und Freunden. Moritz` Leben hat mir gezeigt, was man erreichen kann, wenn man eine Sache zu 150% macht, daran glaubt, und dafür kämpft. Moritz´ Tod hat mich gelehrt, dass man trotz allem nicht vergessen darf, auch mal mit kritischer Distanz auf das zu blicken, was man tut, und seine eigenen Bedürfnisse zu erkennen.

Als ich klein war, hat mir mein Vater einen kleinen vergilbten Zettel geschenkt, auf dem stand ein berühmtes Zitat von Albert Schweitzer. Damals wusste ich weder, wer Albert Schweitzer war, noch dass das Zitat

berühmt ist. Dennoch hängt es seitdem über meinem Schreibtisch, und der Inhalt des Zitates beschreibt, wonach ich leben möchte. Ich glaube, es hätte auch Moritz gefallen.

Ich bin ein freier Mensch
Ich will unter keinen Umständen ein Allerweltsmensch sein.
Ich habe ein Recht darauf, aus dem Rahmen zu fallen, wenn ich es kann.
Ich wünsche mir Chancen, nicht Sicherheiten.
Ich will kein ausgehaltener Bürger sein, gedemütigt und abgestumpft, weil der Staat für mich sorgt.
Ich will dem Risiko begegnen, mich nach etwas sehnen und es verwirklichen, Schiffbruch erleiden und Erfolge haben.
Ich lehne es ab, mir den eigenen Antrieb mit einem Trinkgeld abkaufen zu lassen.
Lieber will ich den Schwierigkeiten des Lebens entgegentreten, als ein gesichertes Dasein führen; lieber die gespannte Erregung des eigenen Erfolges, statt die dumpfe Ruhe Utopiens.
Ich will weder meine Freiheit gegen Wohltaten hergeben, noch meine Menschenwürde gegen milde Gaben.
Ich habe gelernt, selbst für mich zu denken und zu handeln, der Welt gerade ins Gesicht zu sehen und zu bekennen, dies ist mein Werk.
Das alles ist gemeint, wenn wir sagen:
Ich bin ein freier Mensch.

Kristina Rahe

„WERKSTATT PARTIZIPATION“

DAS 4. BERLINER JUGENDFORUM IM ABGEORDNETENHAUS

IDEE UND ABLAUF DES JUGENDFORUMS

Ziel des Berliner JugendFORUMs ist die Verankerung von Jugendbeteiligung in der institutionalisierten Politik. Demokratie gemeinsam mit Jugendlichen zu stärken ist Grundlage von Aktivitäten gegen Rechts und Konsens mit dem bundesweit agierenden Programm CIVITAS und dem von der Berliner Politik getragenen Programm respectABel. Das Prinzip der Berliner JugendFOREN ist somit seit dem Beginn im Jahre 2001 klar: Jugendliche bereiten in Zusammenarbeit mit dem wannseeFORUM einen Tag im Berliner Abgeordnetenhaus mit thematischen Arbeitsgruppen und Projektemarkt der Jugendbeteiligung vor. Jugendliche ModeratorInnen, geschult durch vorangehende Fortbildungen, leiten an dem Tag die Arbeitsgruppen und Plenarsitzungen, in denen „in Augenhöhe“ mit PolitikerInnen des Abgeordnetenhaus diskutiert wird.

So trafen sich auch am 4. Dezember beim 4. Berliner JugendFORUM rund 700 Jugendliche mit Berliner Landtagsabgeordneten, um über verschiedene Themen in entsprechenden Arbeitsgemeinschaften zu diskutieren, sich auszutauschen und gemeinsame Beschlüsse zu verfassen bzw. ihre Arbeit und Anliegen zu präsentieren. Im Laufe der Planungszeit hatten sich die Jugendlichen für folgende Themen entschieden:

- AG Schule – SV-Strukturen und Ganztagsschule
- AG Bildung – Schule- und was dann? Ausbildung und Zukunftsperspektiven
- AG Religion und Freiheit – Ethik oder Religion an der Schule?
- AG Freiwilliges Engagement – Wozu eigentlich?
- AG Zivilgesellschaft – Stärkung von Jugendbeteiligung
- AG Anti-Gewalt-Programme – was tun für Zivilcourage und gegen Gewalt?
- Lokale Agenda 21 – Berlin umweltgerecht, sozial und wirtschaftlich nachhaltig entwickeln
- AG Europa – Türkeibeitritt und Europäische Verfassung- bleiben die BürgerInnen außen vor?

Parallel zu der inhaltlichen Arbeit in den AGs hatten alle BesucherInnen die Möglichkeit, sich über verschiedene Jugendeinrichtungen und –projekte zu informieren. Fester Bestandteil des Konzeptes war wieder einen Projektemarkt, auf dem sich Initiativen der Jugendbeteiligung und Projekte, die von den Programmen CIVITAS und respectABel unterstützt wurden, vorstellten. Im Gegensatz zum Vorjahr war noch stärker versucht

worden, die einzelnen Initiativen zu motivieren, ihre Beiträge in möglichst interaktiver Form zu präsentieren. Viele der Infotische ergänzten ihre Präsentation durch künstlerische Darbietungen, ein Bühnenprogramm und Videofilme.

Eine JugendPresseLounge bot die Möglichkeit zum Kontakt zwischen den Berliner Abgeordneten und jungen MedienmacherInnen aus Schülerzeitungsredaktionen, Jugend-Internetmagazinen und Schulradios. Alle weiteren Jugendlichen, die Interesse hatten, als ReporterIn aktiv zu werden, hatten vor Ort die Möglichkeit, per Text, Radio oder Video über die Veranstaltung zu berichten. Die Beiträge wurden noch während der Veranstaltung auf die Webseite des JugendFORUMs gestellt.

Die Rückmeldung auf die Atmosphäre im Haus war durchweg positiv. Straßentheater und Breakdance im Foyer, Poetry Slam und Jugendbands auf der Bühne, interaktive Projektpräsentationen, bunte Scheinwerfer in der Wandelhalle – nicht nur dadurch wurde der Preußische Landtag einen Tag lang in ein ungewohntes Licht getaucht.

DIE HAUPTAKTEURE: DIE JUGENDLICHEN

Es gibt wahrscheinlich wenige Projekte, die in vergleichbarem Rahmen versuchen, die Interessen, Wünsche und Belange von Jugendlichen zu berücksichtigen. Es musste eine Organisationsform gefunden werden, die Jugendlichen über einen Zeitraum von mehreren Monaten inhaltlich und zeitlich ermöglichte, sich und ihre Interessen in das Projekt einzubringen, sich immer neuen Jugendlichen zu öffnen und gleichzeitig aber auch mit der Planung voranzukommen. Diese Kombination aus Offenheit und Verbindlichkeit wurde dadurch ermöglicht, dass es neben regelmäßigen Planungstreffen einer verbindlichen Kerngruppe zusätzliche Großtreffen gab, wo jeder Planungsschritt und jede Entscheidung zur Diskussion gestellt wurde und neue Ideen einflos-

sollte es Angebote geben, in denen Jugendliche sich direkter non-verbal einbringen konnten.

Ein Teilbereich, wo dieses Vorhaben verwirklicht werden konnte, war die Ausstellung „Kultur und Identität“, die in einem Raum des Abgeordnetenhauses von jungen Migrantinnen gestaltet worden war. Mädchen des Mädchentreffs MaDonna MädchenkultUR e.V. präsentierten sich hier mit einer Fotoausstellung, ihrem eigenen Film „Wir Kinder vom Rollbergviertel“ und aktuellem Filmmaterial, darunter der Beitrag des niederländischen Filmemachers van Gogh, der so dramatische und einschneidende Folgen hatte. Diskussionen boten die Möglichkeit, sich mit dem Thema und den Ansichten der Jugendlichen auseinanderzusetzen. Um die Ausstellung gleichrangig zu den Arbeitsgemeinschaften wertzuschätzen, gab es wie bei den AGs eine zuständige Abgeordnete.

sen. Die kontinuierliche Kerngruppe war also weniger Bestimmer als vielmehr Dienstleister für eine größere Bandbreite an Jugendlichen. In enger Abstimmung mit dem wannseeFORUM und den anderen KooperationspartnerInnen nahmen die Jugendlichen so Einfluss auf den Gesamtprozess.

Auf diesem Weg wurden in diesen Teil der Veranstaltung eher Jugendliche einbezogen, die schon von vorne herein als politisch interessiert und engagiert zu bezeichnen sind. Für die Stärkung von Demokratie und Toleranz ist es wichtig, den Kreis der Engagierten zu öffnen für Jugendliche, die (noch) nicht in zahlreiche Aktivitäten eingebunden sind. Das politische Engagement der schon aktiven Jugendlichen sollte sich mit den Interessen eher politikferner Jugendlicher verbinden. Jugendliche mit Projekterfahrung sollten durch ihr Engagement andere Jugendliche motivieren; darüber hinaus sollten verstärkt Formen der Beteiligung entwickelt werden, in denen sich auch die sogenannten „bildungsbenachteiligten“ Jugendlichen, insbesondere auch Jugendliche mit Migrationshintergrund, wiederfanden. Dafür

Generell wurden durch die interaktive Ausrichtung des Projektemarkts auch Jugendliche ange-

sprochen, die (noch) nicht öffentlich reden können oder wollen und die unter anderen Umständen keine politische Veranstaltung besucht hätten. Mit Projekten wie „Jobber de Luxe“, einem Street-Work-Projekt des Gangway e.V., in dem sich Heranwachsende unterein-

ander Arbeitsstellen vermitteln, oder einem „virtuellen Graffiti-Board“ des Medienkompetenzzentrums Reinickendorf waren auch Jugendliche vor Ort, die aus eigener Initiative das Abgeordnetenhaus nicht betreten hätten. Insgesamt war zu beobachten, dass beim JugendFORUM sehr viele Jugendliche mit Migrationshintergrund anwesend waren.

Im Vorfeld des JugendFORUMs gab es speziell für die Gruppe der eher politikfernen Jugendlichen das Angebot an Jugendeinrichtungen, sich durch die begleitete Produktion eines Films über den eigenen Kiez am JugendFORUM zu beteiligen und auf diese Weise seine Meinung öffentlich zu machen. Weiterhin wurde versucht, als Ansprechpersonen für diese Jugendlichen die SozialarbeiterInnen aus den Einrichtungen an einen Tisch zu bekommen, um sich über spezielle Konzepte für diese Zielgruppe auszutauschen.

Nicht nur dieses Beispiel machte deutlich, dass eine Veranstaltung wie das JugendFORUM aktiv von den beteiligten Projekten und Initiativen gestaltet werden muss, wenn sie als Prozess nachhaltig wirken soll.

DIE „WERKSTATT PARTIZIPATION“ ALS NETZWERK FÜR INITIATIVEN DER JUGENDBETEILIGUNG

Eine wesentliche Neuerung in der Konzeption des 4. Berliner JugendFORUMs war es dementsprechend, die Veranstaltung und den Prozess von Anfang an gezielt mit einer Reihe von KooperationspartnerInnen der Jugendarbeit durchzuführen. Unter dem Dach des JugendFORUMs sollten die Aktivitäten von Jugendbeteiligung in Berlin gebündelt und vernetzt werden. Das JugendFORUM sollte es ermöglichen, Jugendliche, MultiplikatorInnen und politisch Verantwortliche im Berliner Abgeordnetenhaus zusammen zu bringen. Unter dem Motto „Werkstatt Partizipation“ waren alle interessierten Projekte und Initiativen aus dem Feld der Jugendbeteiligung eingeladen, sich in den Prozess der Vorbereitung des JugendFORUMs aktiv einzubringen in der Erwartung, dass sich über die Tagesveranstaltung hinaus Synergie-Effekte entwickelten.

Seit langem arbeitet das wannseeFORUM mit engagierten PädagogInnen aus der Schule und aus lokalen Jugendeinrichtungen zusammen. So sind wir mit u.a. mit den Berliner Kinder- und Jugendbüros in Kontakt getreten, welche vor Ort die Aktivitäten von Jugendlichen unterstützen. Einer unserer Kooperationspartner, das Jugendbüro Steglitz-Zehlendorf, führte in Zusammenarbeit mit der Bezirksverordnetenversammlung (BVV) ein eigenes bezirkliches JugendForum durch. Einige der Resultate und Anliegen flossen in das Berliner JugendFORUM am 4. Dezember 2004 ein.

Der Kooperationspartner Jugendbüro Spandau, ein Büro, das im Gegensatz zu den kommunalen Büros in anderen Berliner Bezirken von Jugendlichen in Eigenregie geleitet wird, übernahm den Einsatz von Infoscouts als beratende und unterstützende Jugendliche während der Veranstaltung. Die Infoscouts bilden ein bundesweites Netzwerk aus Jugendlichen, die sich in unterschiedlichen Projekten, von Schülerzeitung über Jugendparlament bis hin zu Parteijugendlichen, engagieren und auf ihren jeweiligen Gebieten zu ExpertInnen werden. Das Netzwerk lebt von den unterschiedlichen Erfahrungen und Stärken der Infoscouts, die sich untereinander unterstützen, beraten und vernetzen.

Vom Kooperationspartner Servicestelle Jugendbeteiligung, ein ebenfalls von Jugendlichen in Eigenverantwortung geleitetes Büro, wurde eine moderierte Diskussionsrunde für regionale Servicestellen als Erfahrungsaustausch zur Planung von bezirklichen Jugendforen, Jugendkonferenzen und Jugendparlamenten angeboten.

Über die Kooperationspartner Landesjugendring Berlin e.V. und die Drehscheibe Kinderpolitik wurden mit einem Fachprogramm zum Thema Jugendbeteiligung auch MultiplikatorInnen der Jugendarbeit angesprochen. Unter dem Motto „Hand in Hand oder gegen die

Wand?“ entstand auf Grundlage der Erfahrung der Beteiligten eine Ideensammlung zum Thema Mitbestimmung in Jugendverbänden und Projekten.

RÜCKBLICK UND AUSBLICK

Zusammengefasst lässt sich das 4. Berliner JugendFORUM als ein gelungener Ausklang des Projektes „Partizipationswerkstatt“ sehen. In angenehmer und konstruktiver Atmosphäre wurde ein inhaltlicher Fachaustausch auf unterschiedlichen Ebenen (Jugendliche – Politik – Jugendbeteiligung – MultiplikatorInnen) ermöglicht.

Insbesondere die Einbindung politikferner Jugendlicher und Jugendlicher mit Migrationshintergrund hat funktioniert. Das wesentliche Ziel, unterschiedliche Akteurinnen miteinander zu vernetzen und Aktivitäten zu bündeln, sowie bestehende Vernetzungsstrukturen auszubauen, ist erreicht worden. Für viele Jugendliche wurde an diesem Tag ein erster „Funke“ gezündet, sich zu engagieren und Initiative zu ergreifen; politisches Interesse wurde geweckt und verstärkt. Die Veranstaltung am 4. Dezember spiegelte in positiver Weise das Engagement aller Kooperationspartner und im Vorfeld Beteiligter wider. Es war ge-

lungen, unterschiedlichste Formen der Jugendbeteiligung zu bündeln und in eine gemeinsame Veranstaltung als Ideenwerkstatt für neue Aktivitäten einfließen zu lassen.

Eine erfreulich große Anzahl teilnehmender Jugendlicher hatte in den einzelnen Arbeitsgruppen Interesse bekundet, sich auch nach dem JugendFORUM mit und ohne Abgeordnete zu treffen, um Inhalte und Forderungen weiterzuverfolgen. Dieser Prozess ist logistisch schwer zu bewerkstelligen und scheitert oft genug daran, dass bei den von den Jugendlichen einberufenen Arbeitsgruppen-Treffen immer nur eine Handvoll Leute zusammen kommt. Ohne koordinierende Stelle, von der die Jugendlichen kontinuierlich unterstützt und beraten werden, drohen viele Themen und begonnene Aktivitäten im Sande zu verlaufen.

Dennoch lässt sich mit Erfolg vermelden, dass durch das Vernetzungsprojekt „Partizipationswerkstatt“ ein Pool aus Jugendlichen entstanden ist, die Interesse haben, in Berlin in Kooperation mit dem wannseeFORUM und anderen Kooperationspartnern die Strukturen von Jugendbeteiligung weiter auszubauen. Im Jahr 2005 hat bereits ein Treffen von am JugendFORUM beteiligten Jugendlichen mit MultiplikatorInnen der Jugendbeteiligung aus Europa stattgefunden. Der Berliner Arbeitskreis für Politische Bildung (babop e.V.) hatte angefragt, ob eine Gruppe von Jugendlichen das JugendFORUM und andere Jugendbeteiligungsprojekte vorstellen und im internationalen Vergleich diskutieren könne. Ohne Aufwand ließen sich trotz kurzfristiger Anfrage sofort zehn Jugendliche mobilisieren, an dem Treffen teilzunehmen. Die gleichen positiven Erfahrungen machten wir bei einem Rundruf für die Gründung eines jugendlichen Beirats für die Pfingstakademie, einem bundesweiten Treffen von AkteurInnen der Jugendbeteiligung. Angeregt durch die JugendPresseLounge entstand ein Kreis von jungen ReporterInnen, die ein Großprojekt im Bereich Schülerzeitung aus jugendlicher Sicht beraten und voranbringen. Auch der Projektemarkt hat offensichtlich einige Jugendliche zusammenbringen können. So soll z.B. angeregt durch eine Standpräsentation einer Thüringer Online-Zeitung gegen Rechts demnächst eine Berliner Lokalredaktion des Webmagazins entstehen.

Dadurch, dass im Laufe der „Partizipationswerkstatt“ ein konkreter Einblick in das Arbeitsfeld vieler Initiativen gewonnen werden konnte, ist darüber hinaus auch auf der Ebene der Berliner Bildungs- und Jugendeinrichtungen ein loses Netzwerk entstanden. Zwar sind in diesem Feld noch keine kontinuierlichen Treffen geplant, aber es ist transparenter geworden, wer für welche Folgeprojekte angesprochen werden könnte.

Einzelne Initiativen, die durch die Präsentation auf dem JugendFORUM die Möglichkeit hatten, ihre Arbeit vorzustellen, haben neue MitstreiterInnen gewonnen. Diese Erfahrung hat uns bewogen, uns in Zukunft auch stärker mit dem Vernetzungsaspekt von Initiativen der Jugendbeteiligung und Demokratieförderung auf bundesweiter Ebene zu beschäftigen.

Michael S. Rauscher

ALLES BLEIBT ANDERS

SEMINARE MIT SCHÜLERVERTRETERINNEN

ANMERKUNGEN ZU EINEM GRUNDSTEIN DER JUGENDBETEILIGUNG

Grundideen der Seminare für SchülervertreterInnen

Als ich im Mai 2002 zum ersten Mal bei einem Seminar für SchülervertreterInnen mitgearbeitet habe, war ich – das kann ich problemlos zugeben – beeindruckt von dieser Seminarform. 50 Jugendliche aus drei Berliner Schulen waren unter der Leitung von Moritz v. Engelhardt dabei: Das Schiller-Gymnasium aus Charlottenburg, die Jules-Verne-Oberschule aus Kaulsdorf und die 2. Hauptschule aus Marzahn. In sechs künstlerischen Arbeitsgruppen haben die Jugendlichen während der sieben Seminartage zusammen gearbeitet und sich zunehmend auch näher kennen und schätzen gelernt. Dabei gab es mehr als eine Hürde zu überwinden: In jeder Gruppe arbeiteten Anfänger mit fortgeschrittenen SchülervertreterInnen zusammen, SchülerInnen aus dem Westteil Berlins trafen auf Jugendliche aus dem Ostteil, HauptschülerInnen arbeiteten mit GymnasiastInnen zusammen.

Was mir zunächst als ein spannendes Experiment begegnete, ergab sich spätestens nach der Präsentation der künstlerischen Ergebnisse in der Aula des Schiller-Gymnasiums in Euphorie. Die gemeinsame Arbeit und der Erfolg bei der Präsentation hatten die AG-TeilnehmerInnen zusammengeschweißt.

Auch heute, nach zahlreichen eigenen Seminaren, halte ich an den Prinzipien der Seminare für SchülervertreterInnen fest: Noch immer kommen SchülerInnen aus unterschiedlichen Schulformen zusammen, noch immer nehmen ältere SchülervertreterInnen ihren Nachwuchs an die Hand und sind Vorbild, noch immer bringen wir mit Absicht SchülerInnen aus Ost- und Westberlin zusammen. Und noch immer gelingt es den SchülervertreterInnen über Schul- und Bezirksgrenzen hinweg, Freundschaften zu schließen.

Natürlich konnte nicht alles so bleiben wie es war. Auch an diesem erfolgreichen Konzept mussten wir weiter arbeiten: Die Prinzipien sind gleich geblieben, die kreative Arbeit in den künstlerischen und Mediengruppen auch. Auch weiterhin gibt es zum Ende der Seminarwoche eine Präsentation der AGs und das „Planspiel Schulkonferenz“, bei dem jede/r SchülerIn eine Rolle des wichtigen Schulgremiums spielt.

Eines wurde mir aber bald bewusst: Die SV-Seminare im wannseeFORUM mussten für die Schülervertretungen noch praxisrelevanter werden. Ein großer Verdienst war es bislang, den SchülerverterterInnen zu vermitteln, in der Schule etwas bewegen zu können, den Mut zu haben, vor der Klasse zu stehen und sich zu behaupten, seine Stimme und den ganzen Körper dafür zu nutzen, sich für seine MitschülerInnen einzusetzen, kreativ zu sein, Rollen zu wechseln, usw. All das waren und sind noch immer Seminarziele, die es wert sind, verfolgt zu werden, wenn wir Jugendliche für die Demokratie gewinnen wollen.

Die heutigen SV-Seminare fügen den genannten elementaren Fähigkeiten noch weitere praktische Dinge hinzu: In der aktuellen Seminarform entwickeln die Teilnehmenden in ihrer Kleingruppe zunächst ein fiktives Projekt mitsamt Zielformulierung und Projektschritten, das ihre SV nach ihrer Rückkehr in die Schule durchführen könnte.

Mit dieser Projektidee beginnen die Gruppen dann die künstlerische bzw. journalistische Arbeit. In kurzer Zeit entstehen zumeist phantastische Ergebnisse wie Theater- oder Tanzstücke, Radio- oder Videobeiträge,

Schülerzeitungen, Ton-Dia-Shows, Comicgeschichten oder Multimedia-Produktionen. Die Themen der fiktiven Projekte sind dabei die Ideengeber für die künstlerischen Produktionen.

Zum Ende des Seminars greifen die SchülerInnen ihre Projektideen erneut auf, gießen sie in fiktive Projektanträge und verhandeln diese im Planspiel Schulkonferenz.

Vielleicht sollte ich an dieser Stelle schließen und jedes Seminar für sich als abgeschlossenes, erfolgreiches Projekt betrachten. Das allerdings würde unserer SV-Arbeit nicht gerecht werden. Vielmehr sehe ich unsere Seminare als einen Baustein unserer Bemühungen für mehr Partizipation von Jugendlichen in Berlin.

Zunächst bringen die Jugendlichen die Seminarergebnisse in ihre Schule zurück. Nach sechs bis acht Wochen treffen sich die SeminarteilnehmerInnen in einer der beteiligten Schulen wieder. Quasi als Erfolgskontrolle geht es dabei um einen Austausch über die Arbeit der Schülervertretungen seit dem Seminar.

PARTIZIPATION IN DER SCHULE UND DARÜBER HINAUS

Die Seminare für Schülervertretungen im wannseeFORUM haben eine lange Tradition. Ich finde, sie haben sie zu Recht. Denn ich kann immer wieder beobachten, mit welchem Elan die SchülerInnen unsere Seminare am Sonntag Mittag verlassen, wie sie Adressen und Telefonnummern austauschen, um sich als SV oder einzeln wieder zu treffen oder wie sie euphorisch unser Online-Gästebuch füllen, indem sie Momente des Seminars zurück rufen.

Seit dem Ende des Jahres sind wir dazu übergegangen, der gastgebenden Schule die Gestaltung des Wiedersehens zu übertragen. Ideal wäre, das Treffen in einen SV-Tag einzubetten, an dem die gesamte Schülervertretung der Gastgeberschule anwesend ist und ihre Schule mitsamt aller Aktivitäten präsentiert. Im Gegenzug könn-

ten Teile der Präsentation aus dem Seminar vorgeführt werden. Aktivität auf einer breiten Ebene wäre die wünschenswerte Folge einer solchen Veranstaltung.

Unsere SV-Seminare sollen aber auch das Engagement außerhalb der Schule fördern. Ich freue mich, wann immer ich TeilnehmerInnen unserer Seminare bei anderen Veranstaltungen wieder treffe. Gelegenheiten gibt es genug, sich zu engagieren: Sei es bei der mittlerweile fast schon traditionellen LandesschülerInnenkonferenz (LSK), unserem Berliner JugendFORUM im Berliner Abgeordnetenhaus oder unserer „Pfingstakademie Jugendbeteiligung“ im wannseeFORUM. Solche Veranstaltungen leben von engagierten Jugendlichen und eben auch von SchülervertreterInnen, die bei uns ausgebildet worden sind und bereitwillig ihr Wissen an andere weitergeben.

Letztlich sind solche Veranstaltungen aber auch nur Zwischenschritte auf dem Weg zu einer selbstverständlichen Jugendbeteiligung, in der Jugendliche selbständig und aus eigenem Antrieb Projekte planen und durchführen und sich so für unsere Demokratie einsetzen.

DAS KÜNSTLERISCHE UND DAS POLITISCH-INHALTLICHE

Mein Vorgänger und „Urheber“ der SV-Seminare im wannseeFORUM Moritz v. Engelhardt hat immer wieder die Gleichberechtigung der künstlerisch-ästhetischen und der politisch-inhaltlichen Dimension betont: *„In der außerschulischen Jugendbildung ist das ausgewogene und gleichberechtigte Verhältnis von künstlerisch-ästhetischer Bildung und politisch-inhaltlicher Bildung von konstitutiver Bedeutung“.* Tatsächlich gehen in unseren Seminaren politische Inhalte und die Künste Hand in Hand, ohne sich gegenseitig zu unterwerfen. Miteinander ringen sieht man sie dennoch häufig. Der Grundsatz der Geschwisterlichkeit funktioniert also im wannseeFORUM recht gut, gleichwohl ich mir politische Bildung ohne künstlerisch-ästhetische Dimension vorstellen kann, wie auch Kunst auf verschiedene Weise politisch sein kann, es aber nicht sein muss.

Ich möchte an dieser Stelle nicht für die Trennung von Kunst und Jugendbildung plädieren, sondern die Diskussion um den Begriff der Medien- und kommunikativen Kompetenz erweitern. Ich argumentiere hierbei aus medienpädagogischer Sicht, einer Disziplin, die mich während meines Studiums und meiner praktischen Arbeit in der Jugendbildung geprägt hat.

Wenn wir in unseren Seminaren von künstlerischen Arbeitsgruppen sprechen, sind damit nicht nur Ausdrucksformen wie Theater, Collagen oder Tanz gemeint, sondern auch Fotografie, Video, Hörfunk, Schülerzeitung oder Multimediaproduktionen. Wollten wir genau sein, müssten wir also für die AGs neben dem Begriff der Kunst auch den Medienbegriff benutzen, sie also künstlerische- und Medien-AGs nennen. Oder konsequenterweise durchgehend nur von Medien-AGs sprechen, die einen künstlerisch-ästhetischen Anspruch haben. Denn: Schon lange hat sich die Medienwissenschaft von einem eingeschränkten Medienbegriff verabschiedet, der nur Geräte oder Systeme von Zeichen und Symbolen bezeichnet. Unter Medien versteht man heute neben dem oben Genannten ebenso nicht-technische Ausdrucksformen wie Theaterspiel, Tanz oder Malerei.

Wenn wir nun von den Ausdrucksformen als Medien sprechen, müssen wir den Begriff der Medienkompetenz einbeziehen. Medienkompetenz bedeutet nach dem Bielefelder Erziehungswissenschaftler und Medienpädagogen Prof. Dieter Baacke zunächst *„nichts als die Fähigkeit, in die Welt aktiv aneignender Wiese auch alle Arten von Medien für das Kommunikations- und Handlungsrepertoire von Menschen einzusetzen“.*

Bei der Aneignung von Medienkompetenz geht es nicht nur um adäquate Bedienung von Geräten und auch das theoretische Wissen über Medien(systeme) allein macht nicht medienkompetent. Erst durch das Ausprobieren und die eigene (kreative) Gestaltung nach eigenen Bedürfnissen, eignet man sich Medienkompetenz an.

Dabei ist Medienkompetenz nur ein Teil von kommunikativer Kompetenz und von Handlungskompetenz. Die Arbeit mit Jugendlichen mit bestimmten Medien –sei es die kreative Arbeit am Computer oder an der

Schülerzeitung, der Umgang mit dem Fotoapparat oder die Arbeit am Theater- oder Tanzstück- fördert ihre Medienkompetenz. Diese neu erworbene, bzw. erweiterte Medienkompetenz trägt dazu bei, den Jugendlichen neue Kommunikationsmöglichkeiten zu erschließen und Handeln zu ermöglichen. Das ist zunächst meine Intention, wenn ich dafür plädiere, KünstlerInnen und Medienschaffende in meinen Seminaren mit Jugendlichen zusammenarbeiten zu lassen. Dass Kunst zahlreiche weitere Facetten beinhaltet und selbst zum Thema werden kann ist unbestritten. Wie stark sie in den Vordergrund tritt, gilt es in der politischen Bildung auszuhandeln.

Ich bin davon überzeugt, dass unsere Arbeit mit Medien – oder wie es Moritz v. Engelhardt ausgedrückt hat: mit den Künsten – genau der richtige Weg ist, die junge Generation kompetent zu machen. Kompetent im Sinne, bekannte Dinge mit Sachverstand anzugehen, kompetent, die Kenntnisse auf andere Sachverhalte zu übertragen und kompetent, die angemessene Sprache (also das passende Medium oder die passende Kunstform) zu finden, um sich anderen mitzuteilen und Handlungsmöglichkeiten zu entwickeln. Mir persönlich sind die „alten“ Kunstformen hierbei genau so wichtig wie die „Neuen Medien“.

Teilnehmende Schulen an den SV-Seminaren 2004

- Carl-von-Ossietzky-Oberschule, Gesamtschule aus Kreuzberg
- Ellen-Key-Oberschule, Gesamtschule aus Friedrichshain
- Erich-Maria-Remarque-Oberschule, Gesamtschule aus Hellersdorf
- Fritz-Reuter-Oberschule, Gesamtschule aus Lichtenberg
- Goethe-Oberschule, Gymnasium aus Wilmersdorf
- Hector-Peterson-Oberschule, Gesamtschule aus Kreuzberg
- Hermann-Ehlers-Oberschule, Gymnasium aus Steglitz
- Jules-Verne-Oberschule, Gesamtschule aus Kaulsdorf
- Merian-Oberschule, Gesamtschule aus Köpenick
- Otto-Hahn-Oberschule, Gesamtschule aus Neukölln
- Rheingau-Oberschule, Gymnasium aus Friedenau
- Robert-Blum-Oberschule, Gymnasium aus Schöneberg
- Röntgen-Oberschule, Realschule aus Neukölln
- Salvador-Allende-Oberschule, Gesamtschule aus Köpenick
- Schiller-Gymnasium aus Charlottenburg
- Solling-Oberschule, Haupt- und Realschule aus Marienfelde
- Staatliche Internationale Schule Berlin, Gesamtschule aus Charlottenburg
- Walther-Rathenau-Oberschule, Gymnasium aus Grunewald
- Wilma-Rudolph-Oberschule, Gesamtschule aus Zehlendorf

Kristina Rahe

„BILDERKRIEG“ ODER: DER KRIEG IM WOHNZIMMER

ÜBER DEN UMGANG MIT MEDIALER INFORMATION

Aus der sicheren Distanz des Wohnzimmers konsumieren wir Kriege wie zuletzt im Irak. In die Bilder von Rauchschwaden und Bombenexplosionsblitzen mischen sich Nahaufnahmen von Kriegsgefangenen und Toten. Eine an sich schon absurde Situation, in die sich noch die Frage „Was sehen wir da eigentlich?“ drängt. Mit Satellitenübertragung, auf Panzern installierten Kameras („tankcams“), „embedded journalists“ und Direktschaltungen per Videophone unmittelbar von der Front schienen wir im Irak den ersten „Live-Krieg“ der Geschichte zu erleben. Englischsprachige Fernsehsender kündigten „brandneue Explosionen“ an- der Krieg als Aufmacher im Kampf um Einschaltquoten, Prestige und Marktposition?

Die einzelnen Sender versorgen die Öffentlichkeit mit ihrem Material und damit mit ihrer Sicht der Wirklichkeit. Wie sieht es mit der Verantwortung der Medien aus? Wie ist das Gleichgewicht zwischen Pressefreiheit und Menschenwürde, zwischen Informationspflicht und Propaganda? Wer entscheidet eigentlich, nach welchen Kriterien welche Bilder gezeigt werden?

„Der Krieg im Wohnzimmer“ – eine Situation, die viele Fragen aufwirft und die für die Auseinandersetzung mit Jugendlichen viele interessante Ansatzpunkte bietet. Wie geht jede/r einzelne mit dem Zwiespalt um, aus der sicheren, heimeligen Distanz des Fernsehsessels stündlich neue „reale“ Bilder des Grauens vorgesetzt zu bekommen? Wie informativ sind diese Bilder, die ins Zimmer flimmern? Sind wir wirklich hautnah dabei oder handelt es sich bei Kriegsberichten um perfekt inszenierte Medienspektakel, um durchgestylte „Events“ für die Kameras? Sind die Medien neutrale Beobachter? Wie hoch ist der Informationswert dessen, was wir sehen?

Die Idee für das Seminar entstand bereits im März 2003 mit dem Beginn des Irak-Kriegs. Die anfängliche Idee, sich mit der aktuellen Situation und somit mit aktuellen Ängsten auseinander zu setzen, musste ich leider verwerfen, da es nicht möglich war, innerhalb kurzer Zeit den äußeren Rahmen (freie Kapazität in der Bildungsstätte, ausreichende Teilnehmerzahl) zu verwirklichen. So entstand eine umfassendere Seminarkonzeption, welche die Berichterstattung über den Irakkrieg zum Anlass nahm, generell über die Wirkung, Wirklichkeit und Objektivität von (Fernseh-)Bildern zu reflektieren.

Als Gruppe hatte sich die Medienklasse einer Fachschule für angehende ErzieherInnen angemeldet – junge Menschen zwischen 16 und 25 Jahren. Dadurch wurde das Seminar um die interessante Komponente

erweitert mit Teilnehmenden zu arbeiten, die später zum Teil selber einmal in der Situation sein würden, Medien in der pädagogischen Arbeit einzusetzen.

ZIELSETZUNG

„Den Überblick behalten“ – diese mediale analytische Kompetenz zu vermitteln, war das Hauptziel des Seminars. Die oben aufgestellten Fragen sollten durch eigene Fragestellungen der Teilnehmenden ergänzt und kontrovers diskutiert werden. Die eingegrenzten Fragestellungen lassen sich in drei wesentliche Kategorien unterteilen:

1. Information vs. Unterhaltung

Wie beeinflusst der „Quotendruck“ Inhalt und Form von Fernsehberichten – wie sieht das Verhältnis zwischen Unterhaltung und Information (Stichwort „Infotainment“) aus? Welche Auswirkungen hat das duale System auf das Profil einzelner Sender?

2. Krieg als Inhalt

Welchen Stellenwert hat die ethische Komponente: was ist das „richtige Maß“ für die Sender bei der Gratwanderung zwischen Informationspflicht und Wahrung der Menschenwürde? Welche Richtlinien und Kriterien bestimmen die Bildauswahl?

3. Objektivität der Medien

Wer sendet welche Bilder mit welchen Interessen? Welche Rolle spielen Pressefreiheit und Zensur, Propaganda und Manipulation? Was gibt es für Alternativen zur Berichterstattung im Fernsehen und wie arbeiten diese (Radio, Printmedien, Internet)?

Darüber hinaus war ein wesentlicher Bestandteil des Seminars, neben Informationen und Diskussionen zum Thema auch Alternativen aufzuzeigen, parteiliche Berichterstattung zumindest ansatzweise zu umgehen, zum Beispiel mit Hilfe des Internets. So stand mit der Vermittlung von Suchstrategien im Internet und der Analyse von Nachrichtendiensten zum einen die Netzrecherche im Vordergrund, zum anderen aber auch die Erweiterung der eigenen gestalterischen Medienkompetenz. Das

Seminar sollte die Möglichkeit bieten, HTML-Basiskenntnisse zu erwerben, Videostreams für Internet zu produzieren und aus dem recherchierten Material eine kleine Webseite zu erstellen.

Insgesamt lassen sich die vorrangigen Ziele des Seminars wie folgt zusammenfassen:

- kritische Betrachtung und Analyse medialer Information
- Reflexion des eigenen Medienverhaltens
- Auseinandersetzung mit der Wirkung von Bildern
- Ermutigung, den eigenen Blick zu schärfen, unterschiedliche Perspektiven zu berücksichtigen und visuelle Informationen zu hinterfragen
- Erkennen der Manipulierbarkeit von Bildinformationen durch eigene Produktion

sowie

- der Erwerb von Computer-Anwendungskompetenz , d.h. Recherche-Techniken im Internet, Layout, Grafik-Programme, Video-Schnittprogramme, Webseitengestaltung durch Konzeption und Erstellung einer Homepage zu den Seminarergebnissen
- Kenntnis alternativer Nachrichtendienste im Internet
- Vermittlung von journalistischen Methoden (Interviews mit Gesprächsgästen, Recherche, Umsetzung der Inhalte in Artikel)

SCHWERPUNKTE DES SEMINARS

Das Seminar fand in Kooperation mit dem FrauenComputerZentrum Berlin (FCZB) statt. Um eine intensive Auseinandersetzung und persönliche Schwerpunktsetzung zu ermöglichen, wurde hauptsächlich in Kleingruppen gearbeitet. Gemeinsames Ziel war es, die thematische Webseite zu erstellen. Dafür gab es folgende drei Untergruppen:

- AG Redaktion: Recherche und Koordination
- AG Internet-Gestaltung: Erstellung und Layout der Webseite
- AG Video: Erstellung von thematischen Videostreams für die Webseite

Da das wannseeFORUM zum großen Teil mit Berliner Klassen und Jugendlichen arbeitet, besteht vor jedem Seminar die Chance, die Teilnehmergruppe bereits vor Seminarbeginn zu treffen. So können die Erwartungen und Wünsche der Teilnehmenden ermittelt, erste Absprachen getroffen und oft auch bereits inhaltliche Aspekte vorbereitet werden. In diesem Fall war es ein hilfreicher Zufall, dass im Historischen Museum zeitgleich die Wanderausstellung „X für ein U“ der Bundeszentrale für Politische Bildung zu sehen war, eine Ausstellung, die sich mit der Manipulierbarkeit von Bildern, u.a. im historischen Kontext und bei der Kriegsberichterstattung, beschäftigt. Die Klasse verabredete auf der Vorbesprechung, diese Ausstellung zu besuchen, um sich bereits im Vorfeld dem Thema anzunähern.

Den Beginn des eigentlichen Seminars bildete eine allgemeine Einführung in das Thema. Mit Hilfe von vorbereiteten Materialien – Filmen, Fotos, Texten und Internet-Ausdrucken – zu den drei Schwerpunktthemen Information vs. Unterhaltung, Krieg als Inhalt und Objektivität der Bilder bereiteten drei Kleingruppen jeweils eine Wandzeitung vor, die sie anschließend im Plenum vorstellten. Ziel war es, eine gemeinsame Wissensgrundlage herzustellen. Auf Basis dieser Informationseinheit wurde in einem ersten Brainstorming ein Katalog von Fragen zusammengestellt, die spannend für die weitere Behandlung im Seminarverlauf erschie-

nen. Als Tagesabschluss einigte sich die Gesamtgruppe auf die äußere Form der zu erstellenden Webseite, d.h. eine Informationsseite mit Videostreams, auf der Artikel, Digitalfotos und Recherche-Ergebnisse (z.B. kommentierte Linklisten) zu finden sein sollten.

In den nächsten Tagen arbeiteten alle Gruppen inhaltlich eigenständig am Thema. Dazu gab es im Morgenplenum jeweils einen theoretischen Input (Texte, Fragestellungen, Videobeispiele etc.), der als Impuls zur Weiterarbeit in den Workshops dienen sollte. Diese Einheiten wurde jeweils von einer der Kleingruppen vorbereitet und moderiert. Die morgendlichen Plena dienten darüber hinaus als Redaktionssitzung, um das gemeinsame Produkt weiterzuentwickeln und sich über den Ergebnisstand der Arbeit in den einzelnen Gruppen auszutauschen. Gemeinsamer Programmpunkt war das Gespräch mit einer Medieningenieurin, die für den aktuellen Sendebetrieb eines privaten Nachrichtensenders verantwortlich war.

Die von mir betreute Videogruppe beschäftigte sich mit dem Schwerpunktthema „Manipulation von Bildern und Berichten“. Grundlage für die Videogruppe waren Bilder, die im Zuge der Berichterstattung über dem 11. September wiederholt auf unterschiedlichen Kanälen gesendet worden waren: die Bilder von jubelnden PalästinenserInnen. In Spiegel online vom 21.09.2001 gab es eine umfassende Diskussion zum Wahrheitsgehalt dieser Bilder[1]. Ob inszeniert oder nicht: fest stand, dass diese Bilder – es gab ausschließlich Nahaufnahmen, keine Totalen – nur einen Ausschnitt der Wirklichkeit darstellten und aus dem Kontext gerissen waren.

Um den Aspekt des „aus-dem-Kontext-Reißens“, der Frage „Wie kann der Sender (im Sinne des Sender-Empfänger-Modells) den Informationswert von Bildern je nach eigenen Interessen beeinflussen?“ zu vertiefen, einigte sich die Videogruppe auf die Erstellung von zwei „Auftragsarbeiten“. Losgelöst vom Thema der Krisenberichtserstattung bekam die eine Hälfte der Gruppe die Aufgabe, die Bildungsstätte in einem positiven Licht darzustellen, die andere in einem negativen. Beide Gruppen waren verpflichtet, in Bildern und Kommentaren nicht zu lügen bzw. Situationen zu inszenieren. Die Manipulation der Berichte sollte ausschließlich durch Aus- bzw. Weglassung, Einbettung in neue Kontexte und die Suggestion von nicht-existierenden Ton-Bild-Stimmigkeiten erfolgen.

Wie nicht anders zu erwarten, produzierte die „positive“ Gruppe einen heiteren Werbefilm, mit leichter, beschwingter Musik, bei Sonnenschein fotografierten Einstellungen, die nur die schönen Seiten der Einrichtung ins Licht setzten. MitarbeiterInnen berichteten über das gute Essen und die angenehme Atmosphäre. Die exakt gleichen MitarbeiterInnen steuerten auch den Off-Kommentar des „negativen“ Beitrags zu. Selbstverständlich entfernte das Filmteam beim Schnitt verräterische Fragen wie „Bitte berichten Sie von Ihrem negativsten Ereignis!“ oder „Was gefällt Ihnen an diesem Ort nicht?“. Dem Team kam zu Hilfe, dass es gerade eine Baustelle im wannseeFORUM gab. Diese Bilder, ohne Erklärung gesendet, schufen mit Aufnahmen von überfüllten Aschenbechern, Rissen in der Wand, leeren Bierflaschen etc. ein vermeintlich „eindeutiges Bild“. Eine weitere Tonspur war mit Baustellenlärm, der in einem Teil der Einrichtung – aber auch nur dort! – ja tatsächlich zu hören war, unterlegt.

---

[1] *Quelle: http://www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,158625, 00.html*

Mit den zwei Clips waren in kurzer Zeit zwei hervorragende Beispiele entstanden, wie eine unterschiedliche Motivation zwei komplett divergierende Berichte entstehen lassen kann, ohne dass direkt die Unwahrheit gesagt wird. Die Ergebnisse boten einen guten Ansatzpunkt für eine abschließende Diskussion über das Thema in der Kleingruppe. Die Clips wurden als Videostreams mit den Materialien der beiden anderen Gruppen, die sich praktisch mit der Verfremdung von Bildern mit Grafikprogrammen und der Zusammenstellung von Informationen zum Thema Kriegsberichterstattung beschäftigt hatten, ins Netz gestellt und abschließend in der Gesamtgruppe diskutiert.

EINIGE WORTE ZUM THEMA GENDER

Ich war positiv überrascht, dass sich die Geschlechterzusammensetzung der Gruppe fast paritätisch 50 zu 50 Prozent aufteilte. Dies war bei einer Klasse von angehenden ErzieherInnen, einer nach wie vor stark weiblich dominierten Domäne, nicht unbedingt zu erwarten.

Die Frage nach der (weiblich besetzten) Hemmschwelle zur Medientechnik, die es erfahrungsgemäß in Seminaren häufig zu berücksichtigen gilt, stellte sich in diesem Seminar erfreulicher Weise nicht – es war von vorne herein selbstverständlich, dass jede und jeder auch bei der technischen Umsetzung der Seminarinhalte mit dabei war.

Die drei Kleingruppen waren wie die Gesamtgruppe ungefähr gleichmäßig mit Frauen und Männern besetzt. Spannungen untereinander, die zumindest in der Videogruppe zu Tage traten, wurden von den Teilnehmenden durch die Benennung „Zickenterror“ als weibliches Problem thematisiert. Die inhaltliche Auseinandersetzung mit dem eigentlichen Medienthema musste in der Mitte der Woche für eine Einheit zurückgestellt werden, in der über Möglichkeiten und Regeln des sozialen Umgangs miteinander diskutiert wurde. Hierbei stand die Erörterung geschlechtsspezifischer Verhaltensweisen im Vordergrund.

Eine inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Thema Gender fand außerdem angeregt durch den Gesprächsgast statt. Die Mitarbeiterin des privaten Nachrichtensenders provozierte als Frau mit einer ungewöhnlichen Biographie in einem Beruf, der eher typisch männlich eingestuft wird (Medieningenieur, Tontechniker), eine intensive Diskussion über berufliche Zugangschancen im journalistischen Kontext bzw. über geschlechtsspezifische Unterschiede und Domänen generell in der Berufswelt.

Ein Erfahrungswert war es auch, wie einfach auf methodischer Ebene ein Sachverhalt vermittelt und durch die eigene praktische Auseinandersetzung vertieft und in seinen Auswirkungen intensiv erfahren werden kann. Sowohl bei der Verfremdung der digitalen Fotos als auch bei der Videoclip-Erstellung und letztlich auch bei der Gestaltung der ganzen Webseite wurde den Teilnehmenden deutlich, wie fragil der Aspekt der Bildinformation ist. Insbesondere in Hinblick auf die eigene zukünftige pädagogische Arbeit wurden den angehenden ErzieherInnen interessante Methoden vermittelt, sich mit diesem Thema mit verschiedenen Zielgruppen auseinanderzusetzen.

Zu überlegen wäre, wie es gelingen kann, in der Seminararbeit stärker auf aktuelles Tagesgeschehen reagieren zu können. Auch jenseits der spontanen Umgestaltung von Seminarinhalten, die je nach Gruppe angebracht sein kann, halte ich es für eine elementare Aufgabe der außerschulischen Bildungsarbeit, Seminarformen zu entwickeln bzw. weiter auszubauen, mit denen flexibel auf politische Ereignisse reagiert werden kann.

FAZIT

Gerade während des Irakkriegs, eben auf Grund der hohen Medienpräsenz, setzten sich die Medien häufig selber auf die Agenda der Berichterstattung. Man stieß auf eine ständige Eigenanalyse und Selbstreflexion. Nicht nur dadurch denke ich, dass in Deutschland, insbesondere im Vergleich zu anderen Ländern, unter einigen „schwarzen Schafen“ letztendlich ein recht kritischer Journalismus vorherrscht. Dennoch gibt es keine vollkommene Sicherheit, nicht falschen Bildern oder Berichten aufzusitzen. Die Geschichte hat gezeigt, wie einfach es ist, Bilder zu retuschieren bzw. durch eine Kontextveränderung eine vollkommen neue Botschaft zu senden. Wichtig war es für mich, der Gruppe einen kritischen Blick zu vermitteln, sich dieser Problematik bewusst zu sein.

Ines Matschewski

PENTHESILEA

KÜNSTLERISCHES SEMINAR FÜR SCHÜLERiNNEN

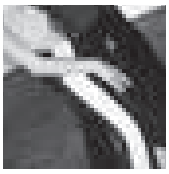
STIMME UND BEWEGUNG – GRUNDIDEE

Das Penthesilea-Seminar gehört zur Seminarreihe „Stimme und Bewegung“. Ziel dieses Seminarkonzepts ist die Förderung von Kreativität, Selbstbewußtsein und Körpergefühl durch die gezielte Arbeit mit dem stimmlichen Ausdrucksvermögen, Darstellendem Spiel und Körperarbeit. In den Arbeitsgruppen haben die Schüler Gelegenheit, ihr eigenes Potential zu entdecken. Sie lernen mit Hilfe künstlerischer Ausdrucksmittel, sich zu präsentieren, miteinander zu kommunizieren und eine kurze Präsentation zu einem gemeinsamen Oberthema zu erarbeiten. Gleichzeitig werden durch die Arbeit in kleineren Gruppen Teamfähigkeit und soziale Kompetenz gefördert. Kern des Seminars sind drei künstlerische Arbeitsgruppen: Theater, Tanz und Singen. Trotz der Spezialisierung in den einzelnen Arbeitsgruppen soll die Verbindung von Singen, Sprechen und Körperarbeit bewußt gemacht und trainiert werden. Bestandteil des Seminarkonzepts ist eine thematische Exkursion, die in der Regel als Probenbesuch bei einem Profi-Ensemble aus den Bereichen Schauspiel oder Musik gestaltet wird.

DIE GRUPPE

Die Teilnehmenden sind SchülerInnen der Sekundarstufe II der Carlo-Schmid-Oberschule in Spandau, einer Gesamtschule mit gymnasialer Oberstufe. Sowohl die Schule als auch der Grundkurs hat einen hohen Anteil an Schülern nichtdeutscher Herkunft, viele SchülerInnen hatten ursprünglich keine Gymnasialempfehlung. Die Seminarteilnehmenden waren überdurchschnittlich hoch motiviert. Sie belegen gern das Fach Darstellendes Spiel, auch wenn etliche nicht unbedingt im Vordergrund agieren möchten. Da der Grundkurs von 28 SchülerInnen belegt wird, ist es im Unterrichtsrahmen durchaus möglich, innerhalb einer Gruppe und damit nicht solistisch zu agieren. Ausgangspunkt des Seminars war das für April 2005 geplante Penthesilea-Projekt des Grundkurses Darstellendes Spiel in der Carlo-Schmid-Oberschule.

Im wannseeFORUM standen die Schüler vor einer neuen Situation. Sie hatten fünf Tage Zeit, in Ruhe an sich zu arbeiten und gemeinsam ein kurzes Stück zu entwickeln. Anders als in der Schule konnten sie sich voll darauf konzentrieren; sie kamen frisch und ausgeruht in die Werkstatt und nicht erst nach sieben Unterrichtsstunden. Anders aber auch als in der Schule arbeiteten sie in Kleingruppen. Das hieß, stets präsent sein zu müssen, ohne die Möglichkeit, sich auch einmal in einer Gruppe verstecken zu können. Dieser Umstand wurde ihnen bewußt und bedeutete eine Umstellung für sie. Die SchülerInnen lernten schnell, in einer kleinen Gruppe solistisch zu arbeiten. Es war natürlich auch ein Glücksumstand für die Seminararbeit, daß alle bereits ein Jahr Unterricht im Darstellenden Spiel hinter sich hatten. Es gab beispielsweise keine Konzentrationsmängel und keine Berührungsängste bei Partnerübungen. Vieles, was sonst nur schwer einzusetzen ist, wie z.B. absolute Ruhe erfordernde Atem- oder Entspannungsübungen, war für die Gruppe selbstverständlich.



UMSETZUNG

Am Anfang teilte sich die Gesamtgruppe in die drei Werkstätten „Theater“, „Tanz“ und „Singen“. Am Montag und Dienstag vormittag standen Übungen aus dem jeweiligen Fachgebiet im Zentrum der Gruppenarbeit (Atem- und Stimmübungen, Aufwärmübungen, Improvisationsübungen, Partnerübungen), anschließend die Herausarbeitung der für die Gruppe wichtigen Themenschwerpunkte aus Kleists Penthesilea. Die Gruppen arbeiteten sowohl prozeß- als auch ergebnisorientiert. Wichtig war den SchülerInnen, neue Ausdrucksmittel auszuprobieren und Neues zu lernen. Gleichzeitig wollten sie eine gute Präsentation am Freitag nachmittag vorweisen. Besonders die Moti-

vation, Neues für sich mitzunehmen aus dem Seminar, war geradezu auffällig hoch und bedeutet für Seminare mit Schulklassen oder Schülergruppen keine Selbstverständlichkeit.

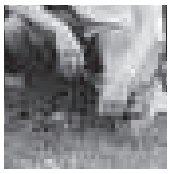
Die SchülerInnen kannten zu Beginn des Seminars die Handlung des Kleist-Stücks nur aus einer Zusammenfassung. Den eher sperrigen Kleist-Text selbst hatten sie nicht gelesen. Sowohl das im Lauf der weiteren Arbeit im Grundkurs entstehende Stück als auch die Seminararbeit im wannseeFORUM sollten sich auf die Grundkonflikte beziehen und daraus ein eigenes Stück schaffen. Daher hatten alle drei Gruppen die Aufgabe, den Textanteil auf ein Minimum zu reduzieren und die Hauptaspekte der Handlung mit einem hohen Anteil an Stimm- und Körperarbeit umzusetzen. Die Erarbeitung eigener Texte bedeutete außerdem eine differenzierte Arbeit am eigenen sprachlichen Ausdrucksvermögen.

In der Gruppe „Tanz“ erarbeiteten die Teilnehmenden in der Woche unter anderem, wie ein Stockkampf szenisch umgesetzt werden kann. Sie sollten erproben, wie man eine Kampfszene ohne Berührung darstellen kann. In ihrer abschließenden Präsentation bezogen sie gesprochene Texte mit ein, die zum Teil werkfremd waren, zum Teil Originalzitate aus Kleists „Penthesilea“. Die Rolle der Penthesilea selbst hatten sie in vier Personen aufgespalten, verdeutlicht durch farbige Tücher. Das Stück legte den Schwerpunkt auf die „gespaltene Persönlichkeit Penthesilea“, ihre Zweifel und Zwänge, sowie auf die Interaktion von Penthesilea und Achill.

Die Gruppe „Theater“ hatte eigene Texte entwickelt und arbeitete stark mit dem Mittel der Körperarbeit. Penthesilea und Achill traten als Mitglieder zweier gegensätzlicher Gruppen auf, geprägt durch die Regeln ihrer jeweiligen Gesellschaft. Ein Hauptaugenmerk lag, wie bei der Gruppe „Tanz“, auf den Kampfszenen. Beide Gruppen zeigten, mit welch unterschiedlichen Mitteln ein Kampf im Theater dargestellt werden kann – mit oder ohne Waffen, als Zweikampf oder als Massenszene. Die Gruppe ar-

beitete ebenfalls mit der Zerrissenheit der Persönlichkeit Penthesileas. Die Darsteller wechselten mehrfach die Rollen im Verlauf des Stücks, so daß sie nacheinander sowohl Penthesilea als auch Achill spielen konnten und die einander feindlich gesonnenen Gruppen neu zusammengewürfelt wurden.

In der Gruppe „Singen“ entstand ein Stück mit ausschließlich eigenen Texten. Die Kampfszenen wurden nicht dargestellt, dafür eine ausführliche Liebesszene zwischen Penthesilea und Achill. Die vorangegangenen bzw. zukünftigen Ereignisse wurden in einem Botenbericht erzählt. Die Texte wurden dabei nicht gesprochen, sondern gesungen in einer Art Rezitativ oder im Arioso-Stil. Als Vorbereitung darauf führte die Gruppe zu Beginn der Werkstattarbeit Übungen zum szenischen Singen durch. Die Aufgabe lautete beispielsweise: Singe mit deinem Übungspartner ein Gespräch über das Wetter oder über andere alltägliche Themen. In der Präsentation haben alle Mitglieder der Gruppe solistisch gesungen, was sie selbst an Text und Musik erdacht hatten. Für die Jugendlichen, die vorher zum Teil Bedenken hatten („Ich kann aber nicht singen …“), bedeutete es einen großen Schritt vorwärts.



Ein wichtiger Bestandteil im Konzept des Seminars ist die thematische Exkursion, die in der Regel ein Probenbesuch ist. Im Theaterbereich sind meist nur Besuche von Endproben möglich. Wir hatten das Glück, am Mittwoch die erste Probe zum vierten Teil des Bibel-Projekts am Maxim Gorki Theater besuchen zu können. Prinzip dieses Projekts war, in einer etwa einwöchigen Einstudierungsphase mit dem gesamten Inszenierungsteam ein Stück zu einem Oberthema, in diesem Fall „Propheten“ zu erarbeiten. Das bedeutete, daß die Schauspieler nicht vorstudiert kamen, sondern mit eigenen Textvorschlägen. Dieses Arbeitsprinzip kannten die Teilnehmenden bereits aus ihrer eigenen Arbeit im Grundkurs und im wannseeFORUM. Im intimen Rahmen der Studiobühne erlebten wir den Beginn eines neuen Pro-

benprozesses und damit Probenarbeit im Detail. Die Teilnehmenden nahmen viele Anregungen zur eigenen Arbeit mit, lernten durch die Wiederholungen der Schauspieler und die Korrekturen durch den Regisseur. Insgesamt war es für die SchülerInnen ein sehr unmittelbares Erlebnis, wurden sie doch von den Schauspielern mit einbezogen.

FAZIT

Das Seminar ist aus der Sicht unseres Teams ein gelungenes Beispiel für die Zusammenarbeit von schulischer und außerschulischer kultureller Bildung. Im Grundkurs kann auf den Seminarerfahrungen aufgebaut werden, einzelne Elemente können bei der Erarbeitung des Stücks wieder aufgegriffen werden. Gleichzeitig wurden Prozesse innerhalb der Gruppe befördert. Schüler, die sich bisher fast nur vom Sehen kannten, kamen in engeren Kontakt miteinander. Alle fanden sich in neuen Konstellationen wieder. Daß künstlerische Arbeit auch schulrelevante Fähigkeiten wie mündliches und schriftliches Ausdrucksvermögen befördern kann, wurde in dieser Woche besonders deutlich. Gerade die SchülerInnen mit migrantischem Hintergrund wurden stark gefordert und hatten intensiv an ihrem Sprachvermögen zu arbeiten. Durch die Arbeit in kleinen Gruppen konnten zudem auch die zurückhaltenden Teilnehmenden gut gefördert und gefordert werden, so daß sie am Ende mit mehr Selbstbewußtsein auftraten. Der Spaß an kreativer, künstlerischer Beschäftigung und der Wert des kulturellen Erlebens für die Persönlichkeit wurden für uns deutlich angesichts dieser hoch motivierten Gruppe.

Kristina Rahe

ZUSAMMENARBEIT IM „HOUSE OF GENDER“

EIN SEMINAR ÜBER GESCHLECHTERROLLEN UND GRUPPENGEFÜHL

Die SchülerInnen der Rütli-Hauptschule im Berliner Stadtteil Neukölln sind gefragte GesprächspartnerInnen, wenn es in den Medien um Themen wie die Kopftuch-Debatte oder wie zuletzt den vermutlichen Ehrenmord an der jungen Türkin Hatun Sürücü in Berlin-Tempelhof geht[1]. Da insbesondere die Bildmedien immer auf der Suche nach größtmöglicher Authentizität und Bildern und Aussagen von „Betroffenen“ sind, verwundert dies nicht: die Rütli-Schule hat einen Migrationsanteil von rund 80 Prozent.

Auch die Gruppe, mit der wir arbeiteten, hatte eine ähnliche Zusammensetzung. In der 10. Klasse der Rütli-Hauptschule, die eine Woche zum Seminar im wannseeFORUM war, waren von 21 SchülerInnen lediglich zwei Jugendliche deutscher Herkunft. Der Großteil der Klasse war türkischer Abstammung, wenn auch zum überwiegenden Teil in Deutschland geboren. Interessant zu beobachten war es, dass die Jugendlichen zum Teil sogenannte „Patchwork-Identitäten“ aus Elementen beider Kulturen – Deutschland und dem Herkunftsland – besaßen. Ein Indikator dafür war die Sprache. Die Jugendlichen sprachen z.T. weder Deutsch noch Türkisch fließend. Sie befanden sich, insbesondere in Bezug auf Geschlechterrollen, in bzw. zwischen zwei kulturellen Lebenswelten. Diese Situation hätte eine gute Ausgangslage für ein spannendes Seminar zum Thema „Gender“ sein können. Es wurde auch ein spannendes Seminar, aber der Schwerpunkt lag auf einem anderen Thema.

ABLAUF DES SEMINARS

Eine Auswirkung des hohen Migrantenanteils in der Klasse war es, dass einige der türkischen Mädchen aus der Klasse trotz der Bemühungen der Klassenlehrerin nicht hatten mitfahren dürfen; ein Mädchen war vorübergehend sogar in der Türkei, weil sie eine Beziehung zu einem Jungen gehabt hatte. Generell bilden Klassenfahrten an der Rütli-Schule eher eine Ausnahme; zum einen, weil die Eltern sich weigern, ihre Kinder mitzuschicken bzw. zahlreiche Auflagen machen, zum anderen, weil der Aufwand und die Belastung die BegleitlehrerInnen dadurch zu hoch wird. Wir hatten es somit mit einer sehr engagierten Klassenlehrerin zu tun. Für viele der Mädchen, die fahren durften, war es dennoch die erste Klassenfahrt. Ihre Brüder hatten im Gegenzug schon mindestens an einer Klassenfahrt teilgenommen. Am Seminar nahmen 14 SchülerInnen teil, darunter fünf Mädchen.

Im Mittelpunkt des Seminars sollte die kreative Auseinandersetzung mit dem Thema „Geschlechterrollen“ in Form von Video- und Theaterarbeit stehen. Von der ursprünglichen Idee, die Bildungsstätte als „House of Gender“ mit unterschiedlichen Räumen, die alle verschiedene rollenspezifische Lebenssituationen repräsentieren sollten, multimedial zu inszenieren, mussten wir zu Seminarbeginn abweichen. Dieses Konzept war der Gruppe einerseits zu abstrakt, zum anderen scheuten die meisten eine Live-Performance. Ein zufriedenstellender Kompromiss war es, die Aktivitäten der Theater- und der Videogruppe in einem gemeinsamen Film zusammenzubringen. Hierbei hatte die Theatergruppe vor allem schauspielerische, die Videogruppe vor allem dokumentarische Aufgaben. Da es um ein gemeinsames Gesamtprodukt ging, überschnitt sich die Arbeitsteilung allerdings in beiden Gruppen. Keine/r der Teilnehmenden musste sich verpflichten, live zu agieren – mit dieser Sicherheit im Hintergrund war es für die Jugendlichen sichtlich einfacher, im Laufe der Woche dann doch zahlreiche Moderationsaufgaben, auch bei der Präsentation, zu übernehmen.

Wichtig war es, der Gruppe deutlich zu machen, dass der Film nur durch Zusammenarbeit aller Teilnehmenden als Team funktionieren konnte. Ein gutes Gelingen war nur möglich, wenn alle ihr Bestes gaben.

---

[1]vgl. Kontraste-Sendungen/RBB vom 15.01.2004 und 03.03.2005 sowie KLARTEXT/RBB vom 02.03.2005

Ebenso wichtig war es, bereits am Anfang zu signalisieren, dass der Arbeitsprozess Höhen und Tiefen haben würde, also positive Erfolgsmomente, aber auch Krisen und „Durststrecken“. Eine gewisse Selbstdisziplin war von jeder und jedem einzelnen nötig, denn zur Kreativität gehört Training und ein vorsichtiges Hereinfinden, insbesondere, wenn man – was bei der Gruppe zutraf – vorher nicht viel in kreativen Prozessen gearbeitet hat. So gab es vor der Aufteilung in Kleingruppen im Vorlauf für die Gesamtgruppe verschiedene Übungen, die Körper, Stimme, Koordination und Zusammenarbeit, das Gefühl für den Raum und für die anderen trainieren sollten. Diese Übungen mündeten in Theaterübungen, die sich bereits explizit mit unterschiedlichen Rollen beschäftigten. Jede/r der Teilnehmenden sollte aus einer Foto/Kartensammlung ein Männer-/Jungen-/Frauen/Mädchen-Bild aussuchen und einen Steckbrief dazu entwerfen. Die so entstandenen Figuren wurden hinterher spielerisch reflektiert. Es entstanden kleine Begegnungen der Charaktere untereinander und somit unterschiedliche Rollensituationen.

In dieser Anfangseinheit wurde ziemlich schnell deutlich, dass es im Klassenverband nicht gelang, ausreichend Konzentration aufrecht zu erhalten und sich gegenseitig über einen längeren Zeitraum zuzuhören. Übungen und Rollenspiele wurden immer wieder von „dummen Sprüchen“ unterbrochen. Es war klar, dass auf dieser Ebene weder eine inhaltliche Auseinandersetzung, noch eine konstruktive Zusammenarbeit stattfinden konnte. Ein Kennenlernen der Gruppe im kleineren Kreis war hier noch ungleich wichtiger als bei anderen Seminaren, so dass wir die Klasse schneller als geplant in zwei Gruppen aufteilten.

Acht der Jugendlichen hatten sich für die Arbeit mit Video entschieden. Zu dieser Kleingruppe gehörte eine Clique aus vier türkischen Jungen, ein türkisches Mädchen, ein Mädchen aus Ex-Jugoslawien und die einzigen beiden deutschen Jugendlichen der Klasse. Gemessen daran, dass es in der Bildungsarbeit oft um die Frage der Einbeziehung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund geht, galt es hier eher, die beiden Jugendlichen ohne Migrationshintergrund einzubeziehen. Die beiden, ein Junge und ein Mädchen, waren in der Tat in der Klasse eher AußenseiterInnen. Hier war entscheidend, Signale zu setzen, dass nicht auf jeden „dummen Spruch“ sofort reagiert werden muss, sondern dass es sinnvoll sein kann, ein dickes Fell zu entwickeln und Kommentare zu ignorieren, um dann lieber in geeigneteren Situationen Diskriminierung zu thematisieren.

Zwar sehe ich es durchaus als Herausforderung, mit einer Klasse zu arbeiten, die eher in einer „Null Bock“-Stimmung anreist und sich erfahrungsgemäß dann doch im Laufe der Woche mitreißen lässt. Bei dieser Klasse war es aber auch in der Kleingruppe nach wie vor so, dass Teile der Gruppe kontinuierlich die gesteckten Grenzen austesten mussten. Ständig stand so die Entscheidung im Vordergrund, sich auf dieses „Armdrücken“ einzulassen, die Jugendlichen an die vereinbarten Regeln zu erinnern und inhaltlich eher auf soziale Kompetenzen einzugehen und somit auf einem eher niedrigen inhaltlichen Niveau zu arbeiten. Dies bedeutete gleichzeitig auch, dass die fortgeschritteneren SchülerInnen auf der Strecke blieben.

Schließlich entschied ich mich dafür, die bereits geteilte Gruppe ein weiteres Mal zu unterteilen. Der „Problemgruppe“ aus vier Jungen, die sich offensichtlich gegenseitig beeindrucken mussten, wurde die Verantwortung für das Schnittsystem übertragen. Die Vier arbeiteten sich schnell in diese Rolle ein und entwickelten den Ehrgeiz, gutes Material zu liefern, so dass auf einmal ein konzentriertes Arbeiten möglich war. Die „Fortgeschrittenen“ waren ohne ständige Störung durch die anderen nach einer ersten Einführung in der Lage, eigenständig Filmsequenzen zu drehen. In dieser Zeit entstanden sogar die kreativsten und originellsten Beiträge.

In der Theatergruppe wurde durch die Vergabe von festen Verantwortlichkeiten ähnlich vorgegangen. Die Gruppe war dafür zuständig, Szenen für den Film zu erarbeiten. Als förderlich erwies sich nach und nach auch hier die Videoarbeit verbunden mit dem Wunsch, ein gutes Produkt zu erstellen. Irgendwann hatte jede/n der Eifer gepackt, einen guten Film machen zu wollen, so dass die SchülerInnen sich untereinander organisierten. Einige Teilnehmende

schafften es zum allerersten Mal, eigenständig Aufgaben zu übernehmen, z.B. eine Filmsequenz zu schneiden oder spielerisch zu improvisieren. Unmotivierte SchülerInnen wurden von den anderen „mitgerissen". Die Klasse schaffte es, sich in den morgendlichen Redaktionssitzungen als eine Einheit zu sehen und konstruktiv zusammenzuarbeiten.

DAS THEMA „GENDER"

Der fertige Film war durchaus themenbezogen. Entstanden war eine Collage aus verschiedenen Situationen zum Thema Geschlechterrollen. So gab es z.B. Szenen, in denen ein Mädchen mit Hilfe ihrer Freundin lernt, in unterschiedlichen Situationen „nein" zu einem Jungen zu sagen, oder die kurze Geschichte einer Freundschaft zwischen einem Jungen und einem Mädchen, deren Kernaussage es war, dass Unterschiede vor allem zwischen Menschen, nicht (nur) zwischen Jungen und Mädchen bestehen.

Dennoch hatte in der Woche ein anderes Thema im Vordergrund gestanden, das dazu führte, dass inhaltlich weniger über Geschlechterrollen gesprochen wurde, als zunächst geplant. Das eigentliche Thema der Klasse hieß „Zusammenarbeit in der Gruppe". Der Erfolg des Seminars bestand weniger darin, viel an inhaltlichen Einstellungen gerüttelt zu haben, als vielmehr, dass es der Klasse im Laufe der Woche zumindest ansatzweise gelungen war, ein Gruppengefühl und eine konstruktive Zusammenarbeit zu erleben.

Die Bedeutung der Klasse als kooperierendes Team und das Appellieren an die Gesamtgruppe, dass das Seminar nur funktionieren kann, wenn alle zusammenarbeiten, war ausschlaggebend für eine konstruktive Arbeitsatmosphäre und um das Seminar pädagogisch voran zu bringen. Mit dem Ziel, für die Gesamtgruppe etwas zu erreichen, gelang es auf einmal jedem und jeder Einzelnen, sich über persönliche Grenzen hinwegzusetzen, Kompromisse einzugehen und sich selber zu disziplinieren. Auch Konflikte, z.B. dass ständig „ungebetene Gäste" aus dem Stadtteil der Jugendlichen anreisten, konnten über den Bezug auf die Gesamtgruppe gelöst werden. Mit dem Besuch von Externen war eindeutig eine Regel gebrochen, die vorab von der Klasse akzeptiert worden war. Anstatt einzelne Schuldige zu finden, wurde die Klasse aufgefordert, dass alle auf die Einhaltung der Regeln achten. Wenn dies nicht funktioniert hätte, hätte jede/r aus der Gruppe in die Klassenkasse einzahlen müssen.

Das Thema „Gender" manifestierte sich wiederum darin, dass es in der Klasse sehr wichtig war, Freiräume zu schaffen, in denen insbesondere die Mädchen ohne die ständige Kontrolle der männlichen Teilnehmenden agieren konnten. Vor allem eines der Mädchen, das gemeinsam mit ihrem Bruder angereist war, blühte in der geschlechtshomogenen Gruppe regelrecht auf. Sonst eher still und zurückhaltend, entwickelte sie in der Mädchen-Videogruppe auch vor der Kamera Humor, Kreativität und eine selbstbewusste Ausstrahlung. Sie wirkte bei der Betrachtung der Filmsequenzen, die auf ihren Wunsch z.T. nicht in den fertigen Film mit einflossen, manchmal selbst von sich überrascht. Leider veränderte sich dieses kurzzeitig gefasste Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten immer schlagartig, wenn Jungen mit anwesend waren. Es war auch nicht möglich, die Unterschiedlichkeit diesen Verhaltens zu thematisieren, „das ist halt eben so", war die Antwort.

Für die Jungen erwies sich die Arbeit in geschlechtshomogenen Kleingruppen in anderer Hinsicht als sinnvoll. Auch wenn es nach wie vor galt, sich den anderen Jungen gegenüber zu beweisen und keine Blößen zu geben, war doch ein deutlich geringeres „Gockelverhalten" als in der Anwesenheit der Mädchen zu beobachten. In den Einheiten zu Ende und Beginn des Seminars konnten die themenspezifischen Fragestellungen zum Rollenverhalten nur ohne Anwesenheit des anderen Geschlechts offen und ehrlich beantwortet werden.

Auffällig war, dass unter den männlichen Jugendlichen ein starkes Zusammengehörigkeitsgefühl existierte. Dieses war zum einen positiv, zum anderen spiegelte es sich aber auch negativ darin wider, dass die Jungen vor ihren Mitschülern nicht das Gesicht verlieren durften. Durch die Sprachbarriere gelang es uns als

pädagogischen Begleitern teilweise nicht, die Situation zu durchschauen. Ein Beispiel für eine solche Situation war es, dass ein Jugendlicher sich weigerte, auf Bitte des Workshopleiters die anderen Jugendlichen (Unpünktlichkeit war ein Hauptproblem der Gruppe) zu holen. Der Grund dafür, den wir aber erst später in der Übersetzung erfuhren, war, dass einer der anderen Mitschüler dem Jungen auf Türkisch zugeflüstert hatte „Wenn Du jetzt gehst, bist Du ein Hund". Da war es natürlich einfacher, dem Seminarleiter die Kooperation zu verweigern, als langfristig seinen „Kumpeln" gegenüber als Schwächling dazustehen.

AUSWERTUNG DES SEMINARS

Die Schilderung vorab sollte verdeutlichen, dass das beschriebene Seminar im pädagogischen Sinne ein Seminar mit Höhen und Tiefen war – zum Teil mit festsitzenden Problemstellungen, die im Laufe der Woche nicht zu lösen waren. Die Auswertung des Seminars mit den Teilnehmenden konnte erst nach zwei Wochen bei einem zusätzlichen, im Vorfeld nicht eingeplanten Schulbesuch stattfinden. Grund dafür war, dass beim Aufräumen eine CD des Workshopleiters der Theatergruppe verschwunden war und feststand, dass sie nur von einem der Jugendlichen eingesteckt worden sein konnte. Bei der Diskussion um diesen Sachverhalt manövrierte die Gruppe sich selber in die Opferrolle: immer seien sie es, die beschuldigt würden, immer würden alle denken, dass sie Diebe wären etc. Die Situation ließ sich vor Ort nicht zufriedenstellend klären. Die Gruppe reiste, trotz einer gelungenen Präsentation und Abschlussfeier, größtenteils wortlos ohne Verabschiedung ab. Durch den Vorfall schienen sich die ganzen positiven Momente des Seminars zur Bedeutungslosigkeit aufgelöst zu haben.

Beim Schulbesuch waren wir daher auf eine eher feindselige Stimmung gefasst. Obwohl die Klassenlehrerin uns schon mitgeteilt hatte, dass die Klasse in den schillerndsten Farben begeistert von der Woche berichten würde, waren wir angenehm überrascht, wie herzlich wir begrüßt wurden. Die SchülerInnen waren aufgeregt und sichtlich bemüht, gastfreundlich zu sein. Auch die CD hatte sich bei einem der Schüler wiedergefunden, der sie „aus Versehen" eingesteckt hatte. Nach einem gemeinsamen Einstieg, in dem eine Diashow der Woche zusammen geschaut wurde, werteten wir das Seminar in zwei Durchläufen aus; zuerst in den jeweiligen Mediengruppen, in einer zweiten Runde dann geschlechtsgetrennt. Die Auswertung ergab, dass den Jugendlichen vor allem die kreativen Teile (Tanzen, Schauspiel, Video drehen) Spaß gemacht hatten, u.a. weil sie dabei sehr verantwortungsbewusst agieren mussten. Positiv bewertet wurde auch die Zusammenarbeit unter den SchülerInnen – es wurde alles als Gruppe gemeinsam gemacht und man hatte immer die Möglichkeit, sich und seine Fähigkeiten auszuprobieren.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das Feedback von Klasse und Klassenlehrerin sehr viel positiver war, als wir es nach dem Verlauf der Woche vermutet hätten. Sowohl seitens der Lehrerin als auch seitens der Klasse gab es die Rückmeldung, dass die Woche sich gelohnt hätte und die SchülerInnen vieles als neue Erfahrung mitgenommen hatten. Dennoch denke ich, dass noch speziellere Konzepte entwickelt werden müssen, um mit dieser Zielgruppe mit ihren vorab beschriebenen speziellen Problemfeldern konstruktiv zusammenarbeiten zu können. Die Arbeit mit Medien hat sich dabei z.B. als sehr förderlich erwiesen. Ebenso wäre das Credo des wannseeFORUMs, in Seminaren den Klassenverband eher aufzulösen und andere Schulen bzw. Gruppen einzubeziehen, auch bei diesem Seminar hilfreich gewesen. So würde ein (Frei)Raum geschaffen, in dem nicht bereits feste Hierarchien über Jahre vergeben sind und die Jugendlichen sich ständig beweisen müssen. Überlegenswert ist auch, wie man den Ansatz des wannseeFORUMs, engagierte Jugendliche mit eher unmotivierten SchülerInnen zusammenzubringen, auch in diesem Kontext stärker nutzen kann. Zu klären wäre ebenfalls, welche Zielsetzung man konkret mit dieser Zielgruppe verfolgt, was in einer Woche zu erreichen ist und was nicht. Auf jeden Fall ist mit diesem Seminar ein Anstoß gegeben worden, die Arbeit und Methodik mit Hauptschulklassen im wannseeFORUM, die ja durchaus Tradition hat, neu zu diskutieren.

Michael S. Rauscher

MORE THAN A MAN'S WORLD

STAATSBÜRGERLICHE SEMINARE FÜR ZIVILDIENSTLEISTENDE

„Die vom Bundesamt angebotenen staatsbürgerlichen Seminare für Zivildienstleistende müssen aufgrund der Haushaltssituation des Bundes zur Jahresmitte 2004 eingestellt werden."

Diese Nachricht des Bundesamtes für Zivildienst erreichte das wannseeFORUM zu Beginn des Jahres 2004 und bedeutete die Einstellung der staatsbürgerlichen Seminare für Zivildienstleistende nach § 36a ZDG in unserer Bildungsstätte. Es war sicherlich eine Entscheidung unter Sparzwängen und zugleich eine Entscheidung gegen die politische Bildung junger Menschen, die mit einer gesellschaftlichen Aufgabe vertraut, häufig nach der Schullaufbahn an der Schwelle zum Erwachsenwerden stehen.

Dabei ist die allgemeine Wehrpflicht und mit ihr der Zivildienst noch gar nicht aufgehoben. Das wird wohl auch in den kommenden Jahren nicht geschehen, denn dafür wäre eine Grundgesetzänderung nötig. Statt dessen könnten die allgemeine Wehrpflicht und der Zivildienst ausgesetzt werden, so dass zum Ende dieses Jahrzehnts wohl eine Berufsarmee unser Land schützen wird; oder vielmehr im europäischen Kontext an Auslandseinsätzen teilnehmen und wie schon jetzt, so Verteidigungsminister Peter Struck „auch am Hindukusch unsere Demokratie verteidigen" wird.

HISTORISCHES ZUR WEHRPFLICHT UND ZUM ZIVILDIENST IN DER BUNDESREPUBLIK

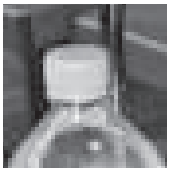
Aufgrund der Erfahrungen des Nationalsozialismus wurde im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland vom 23. Mai 1949 in Artikel 4 Abs. 3 bestimmt: *„Niemand darf gegen sein Gewissen zum Kriegsdienst mit der Waffe gezwungen werden. Das Nähere regelt ein Bundesgesetz."* Dieser Artikel sichert auch nach der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht im Jahre 1956 – *„Männer können vom vollendeten achtzehnten Lebensjahr an zum Dienst in den Streitkräften, im Bundesgrenzschutz oder in einem Zivilschutzverband verpflichtet werden"* – Kriegsdienstverweigerern Rechte zu. Im Artikel 12 Absatz 2 heißt es u.a.: *„Wer aus Gewissensgründen den Kriegsdienst mit der Waffe verweigert, kann zu einem Ersatzdienst verpflichtet werden."* Dabei muss es eine Möglichkeit des Ersatzdienstes geben, *„die in keinem Zusammenhang mit den Verbänden der Streitkräfte und des Bundesgrenzschutzes steht."* In der DDR konnten Wehrpflichtige, die sich auf religiöse Gründe beriefen, zu einem waffenlosen Dienst als sogenannte Bausoldaten zugelassen werden.

In der Bundesrepublik traten im Jahre 1961 die ersten 340 anerkannten Kriegsdienstverweigerer an verschiedenen Orten ihren 12-monatigen Ersatzdienst an. Seit dieser Zeit haben fast 2,5 Millionen Männer den Kriegsdienst verweigert, seit 1993 gibt es im Jahresdurchschnitt über 100.000 Zivildienstleistende. Nach einer deutlichen Verlängerung der Zivildienstdauer in den 1970er und 1980er Jahren beträgt die Länge des Dienstes heute nur noch genau so viel wie die Dauer des Grundwehrdienstes, nämlich neun Monate.

ZUR DEBATTE UM WEHRPFLICHT UND ZIVILDIENST

Gegen die allgemeine Wehrpflicht spricht momentan vor allem die sogenannte mangelnde Wehrgerechtigkeit. Eine allgemeine Wehrpflicht, die nicht alle jungen Männer einzieht, sondern sich am jeweiligen Personalbedarf orientiert, verstoße gegen den Gleichheitssatz des Grundgesetzes, so Kritiker der allgemeinen Wehrpflicht. Dem hat das Bundesverwaltungsgericht in Leipzig im Januar 2005 widersprochen, dennoch lassen sich folgende Kritikpunkte nicht ausräumen: Derzeit werden nur noch junge Männer, die bei der Musterung mit den Graden T1 und T2 eingestuft werden zum Dienst eingezogen, ebenso wurde die Altersbegrenzung bei der Einberufung von 25 auf 23 Jahre gesenkt. Die sogenannte Drei-Geschwister-Regelung schränkt den Kreis der Wehrpflichtigen weiter ein: Haben zwei ältere Geschwister, unabhängig vom Geschlecht, ein ziviles oder militärisches Dienstjahr geleistet, kann man sich von der Dienstpflicht befreien lassen. Das Gleiche trifft für verheiratete oder in eingetragener Partnerschaft lebende Männer zu. Rechnerisch bedeute das, dass heute nur noch 13 % aller jungen Männer eines Jahrgangs zur Bundeswehr müssten, hat die Süddeutsche Zeitung errechnet. Von den als diensttauglich eingestuften seien es aber immerhin 84 %.

Ökonomisch sehen zahlreiche soziale Dienste, in denen Zivildienstleistende heute eingesetzt werden, einer Aussetzung der Wehrpflicht und somit auch des Zivildienstes gelassen entgegen, wenn sie denn mit drei bis fünf Jahren Vorbereitungszeit käme.



Für die Beibehaltung der allgemeinen Wehrpflicht sprechen dennoch nicht unerhebliche Gründe: Für die Bundeswehr ist der Pflichtdienst eine solide Basis für die Gewinnung von qualifiziertem Nachwuchs an länger dienenden Soldaten. Die Wehrpflicht fordert zudem die gemeinsame Verantwortung aller Bürger für die Sicherheit des Landes und für die Wahrung der Demokratie. Hier wird gerne vom „Bürger in Uniform“ gesprochen.

Ökonomisch werden für eine reine Berufsarmee deutliche Mehrkosten erwartet, da Zeit- und Berufssoldaten höher besoldet werden müssen als Wehrpflichtige.

Für das Jahr 2005 werden rund 150.000 Kriegsdienstverweigerer erwartet, finanziert werden allerdings nur 79.000 Zivildienststellen. Im Laufe des Jahres werden bis zu 100.000 Zivildienstleistende einberufen werden. Bis zur nächsten Bundestagswahl im Jahr 2006 werden keine Veränderungen erwartet. Eine Zurückstellung der Wehrpflicht in der kommenden Legislaturperiode ist nicht ausgeschlossen. Mit der allgemeinen Wehrpflicht könnte der Zivildienst dann bis zum Jahr 2008 oder spätestens 2010 auslaufen.

STAATSBÜRGERLICHE SEMINARE (NICHT NUR) FÜR ZIVILDIENSTLEISTENDE

Genau mit dieser Thematik, der Zukunft von Bundeswehr und Zivildienst, haben sich in den vergangenen Jahren zahlreiche junge Männer im wannseeFORUM beschäftigt. Im Rahmen der „staatsbürgerlichen Seminare“ konnten sich Zivildienstleistende bis zum Juni des Jahres 2004 nicht nur politisch weiterbilden, sondern eigene Vorstellungen entwickeln, wie die Zukunft der derzeitigen Pflichtdienste aussehen soll.

Die Seminarmethoden waren dabei immer vielfältig: Angefangen von Vorträgen und Literaturrecherche, über Diskussionen mit Vertretern der Bundeswehr und der Zivildienstschule Braunschweig bis hin zur Umsetzung mit neuen und alten Medien und Künsten reichte die Methodenpalette.

Gerade die Seminare zur Zukunft von Wehrpflicht und Zivildienst lebten vom Dialog zwischen Zivildienstleistenden und Vertretern der Bundeswehr. Exkursionen

in Kasernen boten Zivildienstleistenden einen Einblick in den Pflichtdienst „auf der anderen Seite“, den sie außerhalb des Seminars wohl nicht bekommen hätten.

Besonders spannend gestalteten sich die Gemeinschaftsseminare für Zivildienstleistende und wehrpflichtige Soldaten im wannseeFORUM. Junge Männer, die im privaten zumeist mit kritischem bis verächtlichem Blick auf den Dienst des Anderen schauten, konnten hier erleben, wer es war, der für sie das Vaterland schützte oder die Kranken pflegte. Interessant war es, festzustellen, dass die jungen Soldaten, sobald sie ihre Uniform abgelegt hatten, nicht mehr von den Zivildienstleistenden zu unterscheiden waren. Ebenso ähnlich und pragmatisch waren zumeist die Antworten auf die Frage, warum sich die jungen Männer für den jeweiligen Dienst entschieden hatten. Berufliche Perspektiven spielten auf beiden Seiten eine erhebliche Rolle, abgeschwächt bei den Zivildienstleistenden der Wunsch nach einer heimatnahen Dienststelle oder die Unlust, sich Vorgesetzten unterzuordnen. Im Vergleich zu älteren Generationen der Wehrpflichtigen wurde von den jungen Rekruten und Zivildienstleistenden nur noch selten ein politischer Grund für die Wahl zwischen Zivil- oder Wehrdienst mit der Waffe gegeben.

Dennoch waren die Exkursionen der Teilnehmenden in die Heimatkaserne der Soldaten in Havelberg und zu unterschiedlichen Einsatzstellen der Zivildienstleistenden höchst interessant. Anhand der Eindrücke konnte das Gespräch, das theoretisch über den Sinn der Wehrpflicht begonnen hatte, fortgeführt werden. In Kleingruppen, die aus Soldaten und Zivildienstleistenden zusammengesetzt waren, wurden die Eindrücke und Diskussionsergebnisse medial umgesetzt. Am Ende des Seminars konnten sich alle Teilnehmer in einer Präsentation von der Qualität der Arbeitsergebnisse überzeugen.

AUSGEWÄHLTE THEMEN DER STAATSBÜRGERLICHEN SEMINARE DER VERGANGENEN JAHRE

Die staatsbürgerlichen Seminare für Zivildienstleistende waren im wannseeFORUM immer auf die aktive Rolle der jungen Männer in der Gesellschaft ausgerichtet. Es ging immer darum, Meinungen zu hinterfragen, neues Wissen und Recherchemöglichkeiten zu vermitteln, um so den kritischen und „mündigen Bürger“ in jedem Teilnehmer zu fördern. Die Seminarthemen der letzten Jahre waren u.a.

- Extremismus im Internet
- Berlin im Wandel
- Selbstdarstellung in der Öffentlichkeit
- Gewalt in den Neuen Medien
- It´s a man’s world – Männer und Fußball
- Berlin – Die neue Mitte
- Rhetorik und Körpersprache
- Die EU-Osterweiterung aus Berliner Sicht
- Die Gesellschaft und wir – der Staat und ich. Wehrpflicht und Zivildienst

Jungen Menschen neue Kommunikationsmöglichkeiten zu ermöglichen, um ihre Meinung adäquat mitteilen zu können, war immer ein wichtiges, weiteres Ziel.

Das Prinzip der Handlungsorientierung, der selbständigen Erarbeitung einer Fragestellung zu einem gesellschaftspolitischen Thema, hat die Teilnehmer immer wieder motiviert, sich am Seminar rege zu beteiligen. Als besonders interessant haben es die Teilnehmer immer empfunden, selbst aktiv werden zu können, wenn es um die Beantwortung ihrer Fragestellungen ging. Im wannseeFORUM haben sie sowohl die nötige Technik, als auch die entsprechenden (Gast-)dozentInnen angetroffen. Wann immer es thematisch angebracht war, spielten Exkursionen zu interessanten Rechercheorten eine bedeutende Rolle.

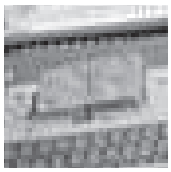
Im Juni 2004 wurden die staatsbürgerlichen Seminare für Zivildienstleistende vom Bundesamt für Zivildienst eingestellt. Mit ihnen geht ein Bildungsangebot für Zivildienstleistende verloren, das diese mit Interesse in Anspruch genommen haben. Die Einsparung trifft junge Menschen an einem Punkt, an dem sie aufgrund ihrer Situation als Dienstleistender für die Gesellschaft Verantwortung übernehmen. Sie in dieser Lebenssituation gezielt anzuregen, war eine Aufgabe, die wir gerne übernommen haben.

Ines Matschewski

ERFINDEN – ENTDECKEN – ERLEBEN

FORTBILDUNGEN ZUR KULTURELLEN BILDUNG

Im Dezember 2003 begann eine Serie von Fortbildungen für PädagogInnen im wannseeFORUM. In Zusammenarbeit mit Renate Breitig von der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport entstand das Konzept für die eintägigen Seminare, die wir als Auftakt zu den musischen Wochen 2004 unter dem Titel „SAGENhafte ZAUBERhafte Welten“ für LehrerInnen aller Schultypen und –stufen durchführten. Die Teilnehmenden konnte sich zwischen den Werkstätten Darstellendes Spiel, Tanz- und Bewegungstheater, Kreatives Schreiben, Singen und Instrumentenbau und –spiel entscheiden.



Schon während der Vorbereitung der ersten Seminarstaffel war das Interesse groß, so daß wir sofort weitere Termine planten. Außerdem erschien es uns sinnvoll, das Spektrum der Angebote um die Medien zu erweitern. Nach dem Fokus auf die Darstellenden Künste in „SAGENhafte ZAUBERhafte Welten“ kamen die Radiowerkstatt, die Werkstatt Digitales Video und Werkstätten im Bereich Internet dazu. Im Februar 2004 führten wir die erste Staffel von „Erfinden – Entdecken – Erleben“ durch. Die Seminare für LehrerInnen ab Sekundarstufe I waren immer noch eintägig konzipiert, so daß die Teilnehmenden an einem Tag mitarbeiten oder an zwei Tagen zwei unterschiedliche Angebote wahrnehmen konnten. Den Abschluß bildete eine kurze Ergebnispräsentation der Werkstätten, die allerdings noch nicht obligatorischer Bestandteil der Seminare war.

Sowohl in der schriftlichen Auswertung als auch im Gespräch mit Teilnehmenden tauchte der Wunsch auf, Werkstätten über zwei Tage durchzuführen. Vielen PädagogInnen reichte der eintägige Arbeitsprozeß nicht aus. Sie wünschten sich mehr Zeit zum Ausprobieren und Experimentieren sowie für Reflexionsphasen. Gleichzeitig erhielten wir von den meisten Teilnehmenden eine positive Rückmeldung in Bezug auf die abschließende Ergebnispräsentation.

Grundsätzlich bilden die Abschlußpräsentationen einen wesentlichen Bestandteil der Seminare im wannseeFORUM, die eine Verbindung von prozeß- und ergebnisorientierter Arbeit eingehen. Was wäre schließlich ein mit vielen Lern- und Erkenntnisprozessen verbundener Weg ohne die Krönung durch das gemeinsame Erreichen des Ziels? Doch nicht nur die klare Zielvorgabe ist uns wichtig, sondern auch der Austausch über die erreichten Ziele und die Anerkennung der Leistung. Dies gelingt aus unserer Erfahrung am besten in einer gemeinsamen Abschlußpräsentation. Nicht zu vergessen: die eigene Aufregung beim Präsentieren, ein Schwung Glückshormone nach einer gelungenen Ergebnisvorstellung, Freude bei der Präsentation der anderen Werkstätten, und natürlich der Applaus aller Anwesenden.

Wir wollten den teilnehmenden PädagogInnen also weder die Mühen der Ebene vorenthalten, noch das Lampenfieber bei der Abschlußpräsentation ersparen und sie vor allem nicht um den verdienten Applaus bringen. Daher konzipierten wir, in Zusammenarbeit mit Günter Thiele vom Landesinstitut für Schule und Medien (LISUM), ein zweitägiges Seminar unter dem Titel „Erfinden – Entdecken – Erleben“ mit einer obligatorischen Abschlußpräsentation am Ende des zweiten Seminartags. Diese „Werkstätten zur Kulturellen Bildung im Medienzeitalter“ für LehrerInnen ab Sekundarstufe I am 27. und 28. September 2004 stellten die „klassischen“ Künste Darstellendes Spiel, Tanz- und Bewegungstheater und Gesang neben Neue Medien wie Video, Digitale Fotografie sowie Hörfunk. Ausgangspunkt des Seminars war die Reflexion über das Verhältnis der Künste und Medien untereinander sowie über die Auswirkungen des sogenannten Medienzeitalters auf Kunst und Kultur.

Die Teilnehmenden sollten Anregungen und Impulse für die eigene Arbeit erhalten. Getreu dem Titel „Erfinden – Entdecken – Erleben“ stand die eigene praktische Tätigkeit, begleitet von Reflexionsphasen, im Vordergrund. Ziele waren die Erprobung neuer Ausdrucksmöglichkeiten, die Einbeziehung unterschiedlicher ästhetischer Erfahrungen und der interdisziplinäre Austausch. Für die abschließende Ergebnispräsentation planten wir eine Stunde ein. Die Abschlußpräsentationen der einzelnen Werkstätten stellten nicht nur die Arbeit zweier Tage vor, sondern auch Spaß und Freude an gemeinsamer kreativer Tätigkeit.

In der abschließenden schriftlichen und mündlichen Auswertung bestätigten uns die Teilnehmenden, daß sie das Erarbeitete gut im Unterricht einsetzen können. Dieses Kriterium war uns im Vorfeld besonders wichtig. Doch neben der fachlichen Komponente maßen die Teilnehmenden auch dem Ambiente und dem Zusammentreffen mit anderen KollegInnen eine große Bedeutung bei. Der ungezwungene Austausch bei den gemeinsamen Mahlzeiten und die schöne Umgebung spielten eine große Rolle für die ideale Arbeitsatmosphäre.

Ausgerüstet mit den guten Erfahrungen der letzten Seminare werden wir das Seminarangebot für LehrerInnen weiterentwickeln und neue Werkstätten anbieten.

Gabriele Naundorf

BAUSTELLE GENDER – KONSTRUKTION UND DEKONSTRUKTION DER GESCHLECHTER

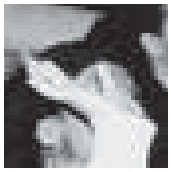
18. FRAUENFACHTAGUNG FÜR PÄDAGOGINNEN AUS DER MÄDCHENARBEIT – IN KOOPERATION MIT DER SOZIALPÄDAGOGISCHEN FORTBILDUNG GLIENICKE

Vom „europäischen Haus“ ist die Rede, wenn es um die Überwindung nationaler Grenzen, Vorurteile und Egoismen geht. Eine Vielzahl von unterschiedlichen Voraussetzungen und Interessen sollen unter dem Dach der europäischen Union zum Nutzen der Bewohnerinnen und Bewohner gebündelt werden. Für die Entstehung dieses „Hauses“ war eher die Vernunft maßgebend, die nationale Feindschaften verhindern und wirtschaftlichen Aufschwung begünstigen will, weniger ideelle Begeisterung. Eine Regelflut ergoß sich aus Brüssel – so jedenfalls die Wahrnehmung der Bürgerinnen und Bürger, für die keineswegs immer einsichtig war, welchen Sinn die detaillierten – noch dazu in „Amtssprache“ mit englischen Begriffen verfaßten – Regeln, für sie positiv haben würde.

Kein gutes Image für „Gender“ und „Gender-Mainstreaming“ – dabei sind die Ursprünge in die 50er Jahre noch leicht nachvollziehbar: Es ging um den ungleichen Lohn bei gleicher Arbeit für Männer und Frauen in Europa, eine Ungerechtigkeit, die gutwillige Menschen in ihrer breiten Mehrheit ablehnen – zumindest öffentlich. Aus dem Gesetz gegen die Ungleichbehandlung auf dem Arbeitsmarkt entwickelte sich die Gendergesetzgebung für die Gleichbeachtung der Interessen beider Geschlechter (gender = soziales Geschlecht). Gender-Mainstreaming bedeutet ein methodisches Vorgehen, das die Wirkung von Gesetzgebung und allen gesellschaftlichen Aktionen auf Männer und Frauen strukturell untersucht. Es ist keine ideelle Kampfansage wie einst die Frauenbewegung. Es geht nicht darum persönlich betroffen zu sein, sondern das Geschlechterverhältnis aus der Distanz „in den Blick“ zu nehmen und zwar ständig. So etwas will geübt sein, und so gibt es denn inzwischen einen Markt von Gender-Expertinnen und –Experten, die Gender-Trainings anbieten und durchführen.

Für Pädagoginnen, die mit Mädchen und jungen Frauen arbeiten und sich für deren Interessen einsetzen (es sei daran erinnert, daß die Zeiten nicht weit zurück liegen, in denen „Jugendarbeit“ weitgehend als „Jungenarbeit“ praktisch wurde), ist „Gender“ eine persönliche und professionelle Irritation. Da wird „top down“, von oben, Geschlechtergerechtigkeit verordnet, Engagement und Ideenreichtum der Basis, der Praktikerinnen, scheint nicht mehr gefragt. Das gilt übrigens nicht nur für frauenbewegte Pädagoginnen in der alten Bundesrepublik, sondern gerade auch für die Pädagoginnen in den neuen Bundesländern, die die staatsverordnete (Pseudo-)Gleichstellung für überwunden hielten.

Die traditionsreiche Frauenfachtagung hatte immer zum Ziel, den Blick über den Tellerrand des pädagogischen Alltags auf frauenpolitische Entwicklungen und wissenschaftliche Diskussionen zu richten. Jetzt geht es darum, nicht in einer Defensive gegen „Gender“ zu verharren, sondern sich mit Ergebnissen und Interpretationen der Geschlechterforschung auseinanderzusetzen und allgemeine politische Entwicklungen in ihrer Wirkung auf Mädchen und Frauen kritisch zu betrachten. Festzuhalten ist: „Gender“ als Gleichstellungsprinzip kann eine lebendige, kenntnisreiche Auseinandersetzung über die besonderen Bedingungen, unter denen Mädchen und Jungen heranwachsen, nicht ersetzen. Da die öffentlichen „Bestimmer“ in Politik, Wirtschaft und Wissenschaft noch immer in ihrer großen Mehrheit männlich sind, ist es nicht nur legitim, sondern notwendig, die weibliche Präsenz zu stärken. Dazu tut die Frauenfachtagung das ihrige, in dem sie aktuelle Theorien für die Praktikerinnen aus der Mädchenarbeit darbietet und vor allem Raum für Diskussionen öffnet, für die im beruflichen Alltag Zeit und Aufmerksamkeit fehlen.



Interpretationen von „weiblich“ und „männlich“ sind ein wiederkehrendes, immer wieder interessantes Thema. Bestehende Geschlechterrollen zu hinterfragen und zu ihrer Veränderung in der Zukunft ermutigen, ist ein wichtiges Element in der bewußten Arbeit mit Mädchen und Jungen. Die amerikanische Wissenschaftlerin Judith Butler hat eine Geschlechtertheorie entwickelt, über die viele reden, die aber nur sehr wenige gelesen haben – zu kompliziert für die, die im Wissenschaftsjargon des Poststrukturalismus und Dekonstruktivismus nicht zu Hause sind. So war es ein großer Verdienst von Cornelia Muth, Professorin an der Fachhochschule Bielefeld, in ihrem einleitenden Vortrag die Essenz herauszuarbeiten: Die Wirkung von Sprache auf die Wahrnehmung von „Tatsachen“. Was als Tatsachenbeschreibung natürlich erscheint, ist eine kulturelle Interpretation z.B. „es ist ein Junge“ bzw. „es ist ein Mädchen“. Varianten sind in dieser Zuschreibung nicht vorgesehen und reduzieren Neugeborene auf eines der beiden Geschlechter. Butler geht es um die Wirkungsmacht von Sprache, die Normen für den Körper setzt. Im Fazit ist Geschlecht keine natürliche, sondern kulturell geprägte und wirkungsmächtige Denk- und Bezeichnungskategorie, die Identität festlegt und verengt.

Eine besondere Qualität der Fachtagung entsteht durch die Kompetenz der Teilnehmerinnen aus ganz unterschiedlichen Mädchen- und „gemischten“ Einrichtungen und aus der regionalen Vielfalt. Die Diskussion in den Arbeitsgruppen bietet sich als strukturiertes Forum für den Erfahrungs- und Meinungsaustausch an. Als Themen standen zur Auswahl:

- „Was wollen Mädchen von den Pädagoginnen? Und was brauchen Pädagoginnen, um Selbstbestimmungsprozesse von Mädchen zu unterstützen?“ Differenz & Gleichheit als zentrale Kategorien für produktive pädagogische Beziehung, Dr. Ulrike Graff
- Konstruktion und Dekonstruktion von Geschlechteridentitäten, Sylvia Wetzel
- Gender Mainstreaming und Mädchenarbeit, Claudia Lutze
- „Nice Guys Engine“ Entwicklung einer Software für den respektvollen Umgang von Jungen und Mädchen, Cristina Perioncioli
- „Wir Mädchen vom Rollberg – no east, no west, Neukölln is the best“ Film und Diskussion über Lebensperspektive, Gewalt und Möglichkeiten von Mädchenarbeit im Problem-Kiez, Güner Balci
- Gestern feministisch, heute parteilich, und morgen? Zukunftsperspektiven der Grundsätze von Mädchenarbeit, Claudia Wallner

Ein weiteres Referat „Zu viele Söhne? – Terror, Jugend und Demografie“ von Dr. Cäcilia Rentmeister, ehemaliger Dozentin am wannseeFORUM, seit 1994 Professorin an der Fachhochschule Erfurt, löste Kontroversen aus. Die Auseinandersetzung mit dem durch rasches Bevölkerungswachstum erzeugten „youth bulge“ (steigender Anteil der Altergruppe 15–24 Jahre) speziell in islamischen Ländern als Ursache für Terror und mehr Kriege wurde von einigen Frauen als einseitig und tendenziell fremdenfeindlich abgelehnt. Der Umgang mit anderen Kulturen, überhaupt der Umgang mit Unterschiedlichkeit, neu-europäisch „Diversity“ genannt, wird sicher in folgenden Fachtagungen wieder Thema.

Die innerdeutsche Verschiedenheit manifestierte sich auf der hier beschriebenen Tagung in einem Beschwerdebrief von Pädagoginnen aus den neuen Bundesländern, die sich als ausgegrenzt und in ihrer Ost-Situation zu wenig beachtet fühlten. Dabei wäre es gut, wenn das Forum „Frauenfachtagung“ sich um die Interessierten, aber aus welchen Gründen auch immer zögernden Pädagoginnen erweitern würde. Es ist einfach eine wunderbare Gelegenheit, fachlich Neues zu erfahren und „aufzutanken“, mit Kolleginnen zu schwätzen und zu feiern und das spezielle Ambiente im wannseeFORUM zu genießen.

Michael S. Rauscher

BAUSTELLE EUROPA – WIR BAUEN DAS EUROPÄISCHE HAUS

DIE EUSTORY SUMMER ACADEMY

People from 13 countries came
To take part in a sort of game.
They had an international meeting
To discover new ways of thinking

They slept in rooms away from their freinds
And wondered when the trip would end
As the week went on they had more fun
And made friends with nearly everyone

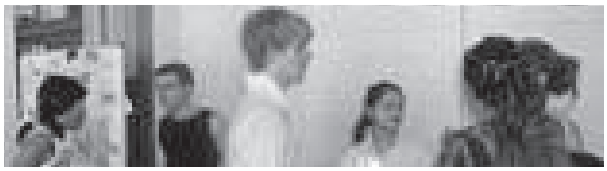
So at the end of the forum it is is clear
The reason why we are gathered here:
To break down borders, make a better Europe
And give everyone the message of peace, joy and hope. *

Gerade einmal drei Monate war es her, dass die Europäische Union sich um zehn auf 25 Staaten vergrößert hatte, da bauten im wannseeFORUM 37 Jugendliche bereits weiter am europäischen Haus.

Die Hamburger Körber-Stiftung hatte die Jugendlichen aus 13 Nationen eingeladen, eine Woche gemeinsam mit ihren Mitarbeiterinnen und DozentInnen des wannseeFORUM an der Baustelle Europa zu arbeiten. Dass Europa mehr ist als die Europäische Union, zeigte die Liste der beteiligten Länder: Jugendliche aus Bulgarien, Deutschland, Estland, Italien, Lettland, Norwegen, Polen, Rumänien, Russland, Serbien, der Slowakei, Slowenien und Wales waren der Einladung gefolgt. Die Auswahl der Jugendlichen war keineswegs zufällig, denn die EUSTORY Sommerakademie ist eine Würdigung der Preisträger aus nationalen Geschichtswettbewerben des Netzwerks der Körber-Stiftung in verschiedenen europäischen Ländern.

Die Idee des Geschichtswettbewerbs und der Akademien ist es, Jugendliche zu motivieren, mit ihrer nationalen Geschichte kritisch umzugehen. Die Wettbewerbe fordern auf, nationale oder regionale Geschichtsschreibung mit eigenen Forschungsergebnissen zu vergleichen, sei es z.B. durch intensive Recherche von Archivmaterial, durch die Suche nach unbekannten Literaturquellen oder die Befragung von Zeitzeugen. Häufig gelingen den Teilnehmenden, die zumeist noch im Schulalter sind, erstaunliche Ergebnisse auf hohem Niveau.

* *Editorial aus der Projektzeitung „NEUstory“ der EUSTORY Summer Academy*



Im wannseeFORUM sollte die Arbeit an einem aktuellen Thema weiter geführt werden, nun aber gemeinsam mit anderen Jugendlichen aus bislang fremden Ländern und mit neuen, kreativen Methoden. So wurde eine Woche lang am europäischen Haus gebaut und zwar in fünf Arbeitsgruppen:

- AG Website: Schule und Beruf. Nicht für die Schule, sondern für's Leben lernen …
- AG Video: Lebensverhältnisse/ Genderfragen. Total von der Rolle? Über Rollenerwartungen, Unterschiede und Gleichberechtigung von Jungen und Mädchen in Europa
- AG Tanztheater: Die Situation von MigrantInnen. Kommen und bleiben – Migration in Europa
- AG Projektzeitung: Alltags- und Gesellschaftsleben. Andere Länder, andere Sitten – Alltägliches und Nichtalltägliches in Europa

AG Radio: Wertvorstellungen/ Religionen. Wofür es sich zu leben lohnt – Idole, Ideen Ideale

Jede Gruppe hatte nicht nur eine eigene Kunstform erhalten, mit der sie arbeiten konnte, sondern auch ein eigenes europäisches Thema. Hinter jeder Gruppe standen die Fragen, wie es in einzelnen Ländern momentan aussieht, wohin die Entwicklung geht und wie das Europa von morgen einmal aussehen soll.

Die Herausforderung bestand darin, in der eigenen Arbeitsgruppe mit sechs anderen Jugendlichen aus unterschiedlichen Nationen zusammen zu arbeiten und zu diskutieren, sich gegenseitig und die Meinung der anderen zu respektieren, Differenzen auszuhalten und nach Gemeinsamkeiten für ein gemeinsames Europa zu suchen.

Die Herangehensweisen unterschieden sich je nach Thema und künstlerischer Arbeitsgruppe. Der Erfahrungsaustausch stand bei allen Gruppen am Anfang der Arbeit. Später wurden verschiedene Möglichkeiten der Recherche gewählt: Die gewonnenen Informationen stammten aus Internet- und Literaturrecherchen, aus Vorträgen und Diskussionen und aus Interviews und Umfragen.

Die zielgerichtete Arbeit mündete in einer wunderbaren Präsentation der Ergebnisse der AGs, die nicht nur den Theatersaal sondern auch Räume des Landhauses „bespielten". Die AG Tanztheater glänzte durch eine akrobatische Show mit Einlagen, die sowohl Vertrautheit, als auch die Situation der Fremdheit bei MigrantInnen symbolisierten. Die Produktion der Video-AG war ein Film über die Rollen von Frauen und Männern, bei dem geschickt Experteninterviews und Ergebnisse von Straßenumfragen in den Film eingebaut worden waren.

gen live in einer Bühnenmoderation präsentieren.

Die Arbeit in künstlerischen Arbeitsgruppen ist allerdings nicht die einzige Aktivität gewesen, die die Jugendlichen während ihres Aufenthaltes in Berlin unternommen haben.

Natürlich gehören auch Exkursionen zu einer internationalen Akademie. So wurde im Vorfeld der Sommerakademie ein Besuch im Kanzleramt organisiert. Leider war der Bundeskanzler Gerhard Schröder zu diesem Zeitpunkt im Sommerurlaub, was die Teilnehmenden nicht daran hindern sollte, das Kanzleramt zu besuchen. An einem Vormittag standen die Besichtigung des Hauses inklusive wichtiger Konferenzräume auf dem Programm. Im Anschluss an die Führung gab es ein interessantes Gespräch mit einem Referenten des Kanzlers über die Aufgaben der Europaabteilung im Bundeskanzleramt.

Da zur gleichen Zeit ein Besuch des Bundeskanzlers in Bulgarien vorbereitet wurde, hatten die Teilnehmenden einen konkreten Anlass zur Diskussion über die gerade vollzogene und noch bevorstehende Erweiterung der Europäischen Union. Nicht nur die TeilnehmerInnen aus den neuen Beitrittsländern hatten bei der Diskussion über Wünsche und Befürchtungen im Prozess der Erweiterung der EU vieles beizutragen. Die bulgarischen Jugendlichen konnten zudem Vorschläge machen, welche Orte beim anstehenden Kanzlerbesuch in ihrem Land repräsentativ und besuchenswert seien.

Der Tag in der neuen Mitte Berlins wurde nach dem Besuch des Kanzleramts für eine Spreefahrt genutzt,

Die AG Website hatte eine informative Website zum Bildungssystem in Europa programmiert und diese zudem theatralisch präsentiert. Ebenso gab es bei der AG Projektzeitung mehr als nur bedrucktes Papier. Diese Gruppe glänzte durch eine Performance zur Ausgabe ihrer 36-seitigen Zeitung.

Die AG Radio hatte journalistisch gearbeitet und konnte ein Hörfunkmagazin mit unterschiedlichen Beiträ-

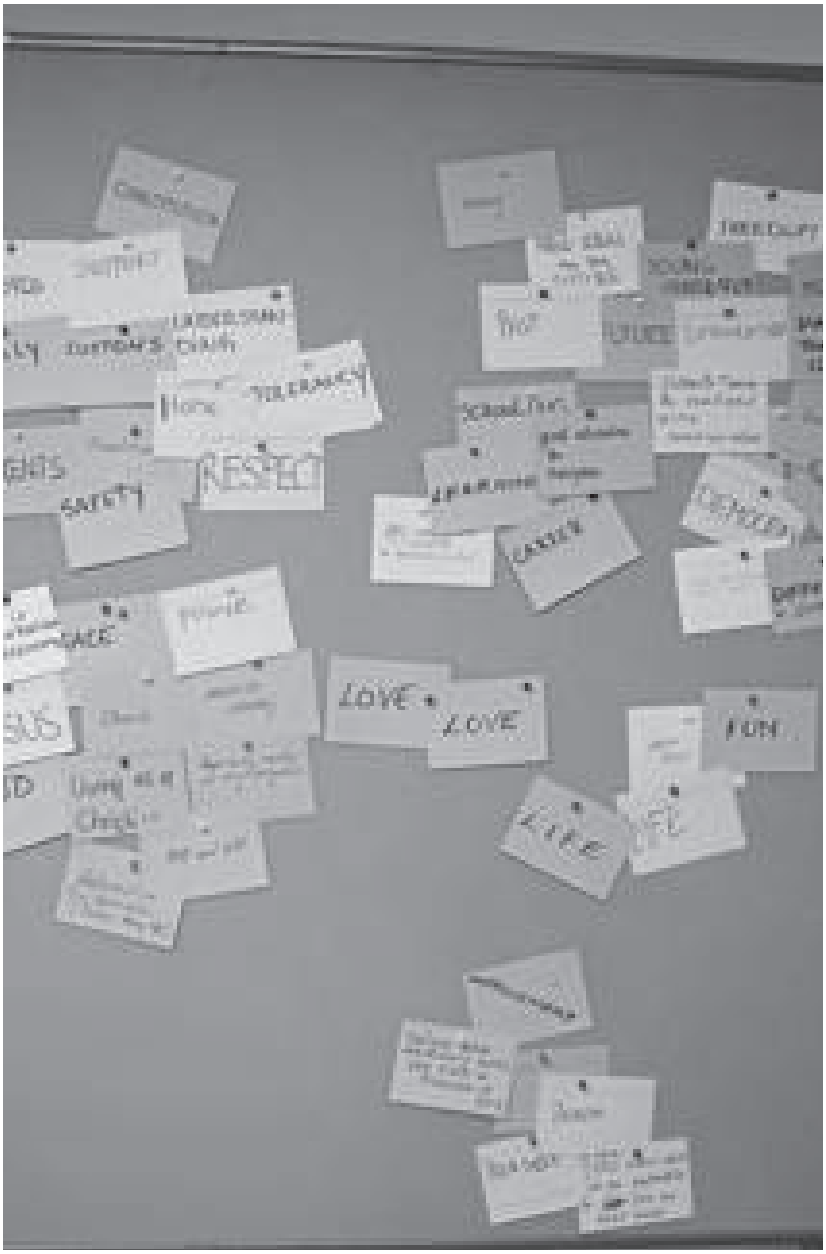
bei der man einen interessanten Blick vom Wasser aus auf das Regierungsviertel werfen kann. Die Besichtigung des Brandenburger Tores und des Boulevard „Unter den Linden“ durften auf dem Programm natürlich auch nicht fehlen.

Die weitere Gestaltung des Tages war den einzelnen Arbeitsgruppen überlassen. Je nach Arbeitsthema bzw. Gruppeninteresse haben die Jugendlichen das Jüdische Museum, die Reste der Berliner Mauer, das Reichstagsgebäude oder andere historisch relevante Orte besichtigt.

Was macht nun Europa aus? Was ist für die jungen Europäer von heute wichtig für das gemeinsame Europa? Es ist nicht schwer festzustellen, dass die Bedingungen für das Aufwachsen der Jugendlichen noch sehr unterschiedlich sind. Die Arbeit an der Baustelle Europa hat aber gezeigt, dass die zugrundeliegenden Werte und Interessen der jungen Generation gar nicht weit auseinander liegen, seien die Jugendlichen auch aus so unterschiedlichen Ländern wie Russland, Wales oder Rumänien. Sie alle wünschen sich ein zusammenwachsendes und geeintes Europa der kulturellen Vielfalt und Toleranz.

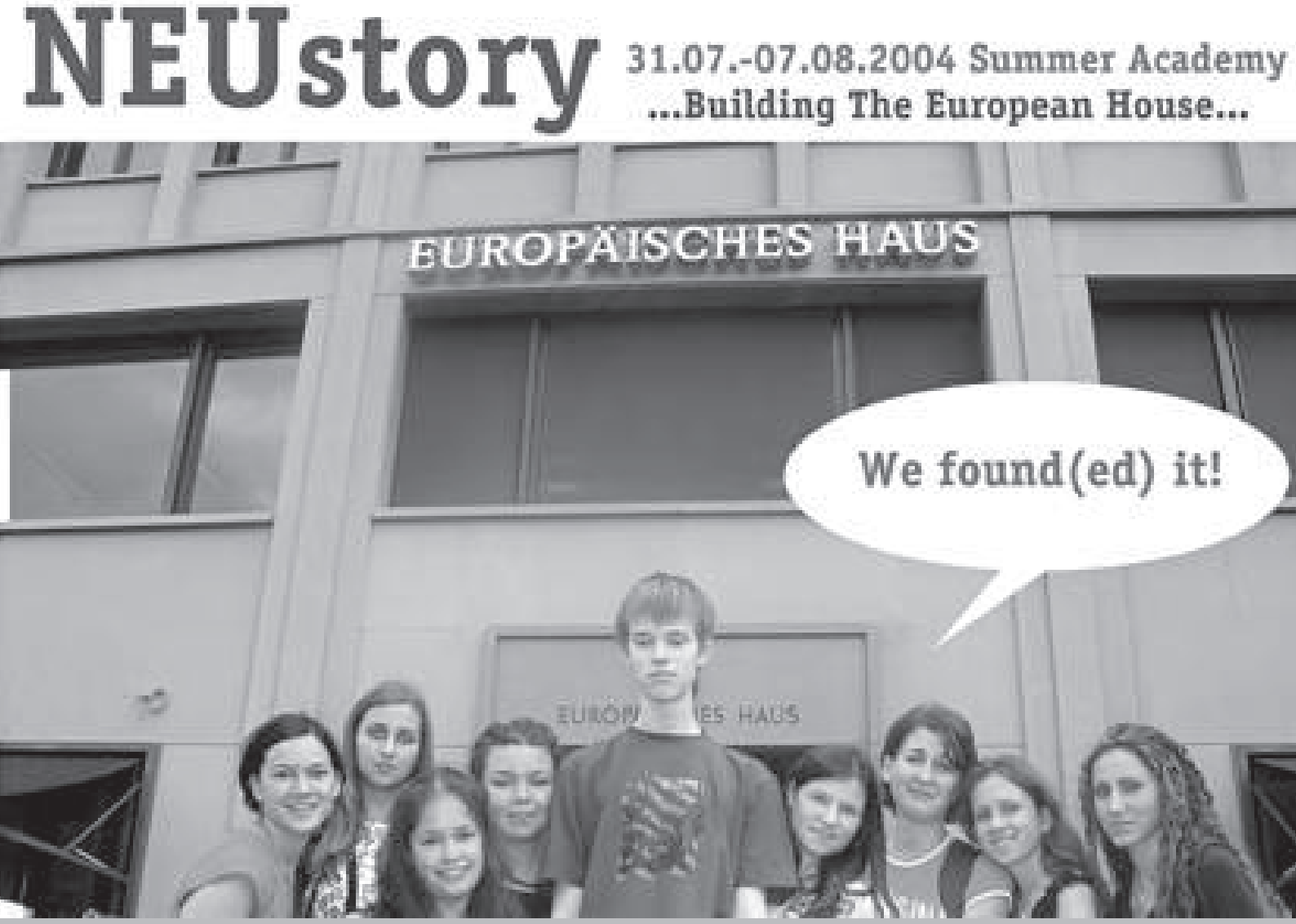
Die Jugendlichen nehmen genau wahr, welche Rolle beispielsweise Religionsgemeinschaften in Europa

spielen. Diese mit ihrem Einfluss auf Politik kritisch zu betrachten, nehmen sie sehr ernst, seien sie selbst atheistisch oder in religiösem Glauben aufgewachsen. Für die Jugendlichen steht aber fest, dass es ein friedliches Europa ohne gemeinsame Wertestruktur nicht geben kann.



Bildung und Migration waren nicht nur Themen zweier Arbeitsgruppen während der EUSTORY Summer Academy, es waren auch die persönlichen Themen der Teilnehmenden. Diese Jugendlichen glauben an den Fortschritt in Europa durch eine gute Schul- und Berufsausbildung bzw. durch die Möglichkeit, zu studieren. Dass nationale Bildungsabschlüsse überall in Europa anerkannt werden sollten, ist ein Wunsch der jungen Generation, die weltoffen ist und die Bereitschaft hat, ihr Land für eine begrenzte Zeit zu verlassen, um die Kultur eines anderen Landes kennenzulernen. Die eigene Kultur für das Leben im europäischen Haus aufzugeben, kommt für sie aber nicht in Frage.

Auf einen anderen wichtigen Punkt möchte keiner der Jugendlichen verzichten, sei er aus einem der Gründerländer der Europäischen Union oder dem ehemaligen sogenannten Ostblock: Demokratie.



EUSTORY – HISTORY NETWORK FOR YOUNG EUROPEANS

Die Körber-Stiftung unterstützt europäische Länder in der Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte. Fragen an die Vergangenheit stellen, Gemeinsames und Trennendes diskutieren und somit einem gegenseitigen Verständnis näher kommen- dies sind die Grundideen von EUSTORY, dem Netzwerk unabhängiger Geschichtswettbewerbe für Schüler und Jugendliche in ganz Europa, das von der Körber-Stiftung koordiniert wird. Ziel ist es, Jugendliche anzuregen, sich im Rahmen nationaler Geschichtswettbewerbe unabhängig und kritisch mit der Vergangenheit zu beschäftigen. Preisträger der 14 EUSTORY-Wettbewerbe werden zu jährlichen internationalen Akademie-Treffen eingeladen.

Neben den Aktivitäten für Jugendliche fördert das EUSTORY-Netzwerk die Zusammenarbeit von Geschichtslehrern und Wissenschaftlern in Europa. Mit Workshops, Seminaren, wissenschaftlichen Konferenzen und Publikationen regt EUSTORY didaktische, geschichtswissenschaftliche und gesellschaftliche Diskussionen um die Weiterentwicklung eines europäischen Geschichtsbewusstseins an.

Weitere Informationen gibt es im Internet unter *www.eustory.de* und *www.stiftung.koerber.de*

Ines Matschewski

DIE KUNST DER IMPROVISATION

INTERNATIONALE KÜNSTLERISCHE SOMMERWERKSTATT

WENN IMPROVISATIONSTALENT GEFRAGT IST ...

Der kreative Umgang mit dem Mittel der Improvisation spielt in der Musik und in den Darstellenden Künsten eine große Rolle. Aus einem begrenzten, vorgegebenen Material wird etwas Neues geschaffen, oft im Zusammenspiel mit anderen Mitspielern. Voraussetzung für eine gelungene Improvisation sind Phantasie, Reaktionsvermögen, Einfühlungsvermögen und vor allem die Beherrschung des „Handwerks".

Die Kunst der Improvisation wird auch Organisatoren internationaler Begegnungen immer wieder abverlangt. Zu improvisieren heißt in diesem Fall, sich ständig und kurzfristig auf neue Situationen einzustellen, mit der Unsicherheit in Bezug auf die Verfügbarkeit von Drittmitteln zu leben und schließlich mit begrenzten finanziellen Mitteln qualitativ hochwertige Veranstaltungen durchzuführen.

Aus diesen Überlegungen heraus entstand die Idee zu einem internationalen Seminar mit dem Schwerpunkt „Improvisation". Junge Leute aus Litauen, Polen, der Tschechischen Republik, der Slowakei, Österreich, Slowenien, Spanien und Deutschland begegneten einander und arbeiteten miteinander in verschiedenen Werkstätten: Theater, Tanz, Musik, Schwarz-Weiß-Fotografie, Art Performance & Video, Malerei.

Das Improvisations-Thema kam vielen Teilnehmenden entgegen, ließ es doch größtmögliche künstlerische Freiheit zu. Im Theaterbereich gibt es ohnehin seit einigen Jahren einen Boom der Improvisationsbühnen, so daß die Lust auf Improvisation besonders im Darstellenden Bereich sehr groß war. Die Werkstatt Theater entschloß sich, eine Theatersport- Vorstellung zu präsentieren. Die Gruppe besuchte vorher gemeinsam die Vorstellung eines Improvisationstheaters in der Kulturbrauerei. Vor allem für die litauischen Teilnehmenden, die Schauspiel studieren, waren diese Inspirationen wichtig und neu. Theatersport bedeutet, improvisieren zu müssen – in unserem Fall in einer Fremdsprache, nämlich auf Englisch. Zwei Gruppen

traten im Wettkampf gegeneinander an, das Publikum mußte die Themen vorgeben. Bis auf die Regeln, die die Moderatorin dem Publikum erläuterte, standen weder Text noch Ablauf vorher fest. Für die Teilnehmenden der Theater-Werkstatt ein gewisses Risiko... das sie bravourös meisterten. Das Publikum war zugleich, wie beim Theatersport üblich, gefordert als Punktrichter und Stimmungsmacher. Ich denke, daß allen Anwesenden bewußt wurde, wie sehr Theater und Kunst im allgemeinen Spaß brauchen und besonders das kollektive Erleben.

Bei aller Dynamik läßt es sich gerade in Internationalen Werkstätten nicht vermeiden, daß der Schlaf etwas zu kurz kommt und die Müdigkeitskurve in stark aufsteigender Linie verläuft. Nachdem die Foto-Dozentin ihre Gruppe nach einem Ausstellungsbesuch fast vollständig schlafend vor dem Ausstellungsgebäude vorfand, entstand in der Fotografie-Werkstatt die Idee zu „Sleeping production“ mit inszenierten Fotografien in Schwarz-Weiß.

In dieser Internationalen Werkstatt war der Anteil an interdisziplinärer Arbeit und an Kooperationen besonders hoch. Die Musik-AG produzierte ein Video, das mit dem Zusammenhang von Seheindrücken und Hörerwartung spielte. Die Teilnehmenden „synchronisierten“ die Instrumente eines Stücks: Es erklingt beispielsweise eine Gitarre, wenn ein Glockenspiel zu sehen ist. Außerdem spielte die Musik-AG die Bühnenmusik in der Präsentation der Tanz-AG. Sowohl die Musiker als auch die Tänzer improvisierten, das heißt, Bewegungsabläufe und Musik wurden zuvor nur grob festgelegt. Die Tanz-Performance bespielte Treppenhaus, Foyer, Kaminsaal und Terrasse des Landhauses und bezog im letzten Teil das Publikum mit ein.

In der Dia – Arbeitsdokumentation der Malerei-AG waren es die „Maler“ selbst, die statt zu Pinsel und Farbe nun in die Saiten griffen. Anschließend folgte die Werkschau, die bei schönem Wetter hauptsächlich im Garten stattfand. Nach einer angemessenen Zeit für

die Betrachtung der klein- und großformatigen Bilder fand der fließende Übergang zur AG Art Performance & Video statt, die ihre Präsentation in ein Gesamtkunstwerk verwandelte. Der Weg zur Videopräsentation im Atrium war bereits als Live-Performance gestaltet und voller neuer Wendungen und Überraschungen. Die Kostümierung mit kartonartigen Phantasie-Masken prägte die Performance. Die Videoarbeiten waren wieder ein gutes Beispiel für die Förderung der Zusammenarbeit untereinander. Als Darsteller wurden Teilnehmenden aller Gruppen eingesetzt, die Dreharbeiten fanden zum Teil öffentlich statt, so daß auch die nicht am Produkt Beteiligten mit dabei sein konnten. Es entstanden zwei künstlerische Arbeiten und eine Echtzeit-Dokumentation eines litauischen Teilnehmers. Die Arbeit „Die Nacht verwirrt mich“ eines spanischen Teilnehmer arbeitet mit traumartigen, surrealistischen Sequenzen und einer klaren Personenführung in den Gruppenbildern. Die Vide-

oarbeit „Street personnality“ wurde von einem slowakischen Teilnehmer koordiniert. Er nutzte ausschließlich Drehorte im Stadtzentrum. Auch in dieser Arbeit steht weniger eine Geschichte als vielmehr das Spiel mit Seheindrücken und Phantasiekostümen im Vordergrund.

... UND DIE KUNST DER BEGEGNUNG

Wie diese Ausführungen schon erahnen lassen, sind die Teilnehmenden ins wannseeFORUM gekommen, um gemeinsam mit den Mitteln der Kunst zu arbeiten.

Die künstlerischen Werkstätten setzten Prioritäten; die Kunst, nämlich die der Improvisation, stand an erster Stelle. Gleichauf standen aber die Internationalität der Werkstätten, der Reiz der Begegnung, die Möglichkeit, einzutauchen in fremde Welten und Kulturen. Nur in den internationalen Werkstätten habe ich bisher diesen vorurteilsfreien Umgang miteinander erlebt, nur hier, wo mindestens 6-8 Nationen aufeinandertreffen, ließen sich alle so bedingungslos aufeinander ein. Wer am vierten Seminartag die nächtliche spontane Musikimprovisation mit Tanz im vollständig dunklen Kaminsaal miterlebt hat, der versteht, wie Erlebnisse mit Musik und Kunst und die Verschiedenheit Menschen miteinander verbinden können. Ein traumhaftes, geradezu surreales Erlebnis, das sich mit Worten nicht beschreiben und auch nicht wiederholen läßt. Unvergessen ebenso lange Diskussionen in kleinen Gruppen im Foyer oder im Garten, vertrauliche Zweiergespräche zwischen einander zuvor fremden Teilnehmenden, Gewirr von Sprachen und vollkommene Harmonie. Unvergessen auch

abendliche Dreharbeiten im Haus, bei denen die Unbeteiligten am Spaß der gerade Arbeitenden teilhatten, wo das Aufführungsfieber schon lange vor der Präsentation seine Bahnen zog. Prägend für die internationalen Werkstätten ist auch immer wieder das besonders intensive Miteinander von Teilnehmenden und DozentInnen. Für viele ausländische Teilnehmende wird das wannseeFORUM zu einer Art Berliner Heimat, sie fühlen sich hier zu Hause. Oft erreichen uns noch nach zwei, drei Jahren Mails etwa aus Spanien oder der Slowakei, in denen die Jugendlichenvon eigenen neuen Vorhaben berichten. Ich bin überzeugt davon, daß die Internationale Werkstatt „Die Kunst der Improvisation“ den Teilnehmenden wichtige künstlerische und persönliche Impulse und Erfahrungen vermittelt hat.

Spaß an Kunst und Spaß an internationaler Begegnung – so könnte die Kurzformel für das gelungene Seminar lauten.

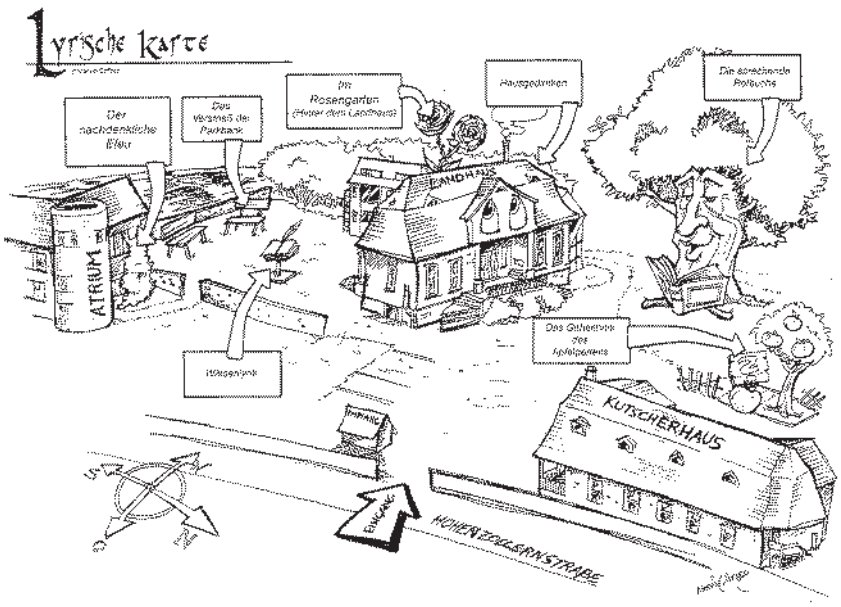
Das Internationale Künstlerische Seminar vom 25.-31. Juli 2004 wurde gefördert mit Mitteln aus „5000xZukunft“, einer Initiative der Aktion Mensch.

Ines Matschewski

DAS SOMMERFEST

„WENN DU EIN GÄRTCHEN HAST UND EINE BIBLIOTHEK, SO WIRD DIR NICHTS FEHLEN.“ (CICERO)

Am 21. August 2004 verwandelte sich der Garten des wannseeFORUMs in einen Hort der Poesie, in dem sich die Besucher am Zusammenspiel von Lyrik und Natur erfreuen konnten. Wie schon in den vergangenen Jahren bot das Sommerfest Mitgliedern, Mitarbeitern und Gästen die Gelegenheit, bei gutem Essen, schönem Wetter und Musik zum Gespräch zusammenzukommen und es sich, getreu Cicero, an nichts fehlen zu lassen.



Am Nachmittag entführten erste Preisträger des Berliner Landeswettbewerbs „Jugend musiziert“ die Gäste in die Welt der Musik. In seiner Moderation stellte der Geschäftsführer von „Jugend musiziert“ Berlin, Hannes Metze, die jungen Musiker und ihre Instrumente vor: Zaida Faber/ Harfe, Paula Engel/ Akkordeon, Anne Bergmann und Sören Franke/Klavier und Klarinette sowie Justus Beyer, Caroline Kraft und Maria Fröhlich/ Blockflöte, Cembalo, Violine. Mit Frische und Begeisterung präsentierten sie sich mit Musik des 18. bis 20. Jahrhunderts. Besonders das oft verkannte Akkordeon dürfte neue Fans bekommen haben. Paula Engel zeigte eindrucksvoll, welch Farb- und Klangspektrum dem Instrument zu entlocken ist. Wieviel harte Arbeit vor den künstlerischen Leistungen steht, machte Hannes Metze in seiner Moderation deutlich. Bei allem künstlerischem Anspruch ist „Jugend musiziert“ aber ein Breitenwettbewerb und nicht alle Preisträger streben eine musikalische Karriere an. Allen wichtig ist der Spaß am Musizieren, den die Gäste des Preisträgerkonzerts erleben konnten. Wir hoffen, die Kooperation mit „Jugend musiziert“ in den nächsten Jahren fortsetzen und weiter ausbauen zu können.

Nach dem Konzert hatten die Gäste Gelegenheit, die pädagogische Arbeit im Haus anhand ausgewählter Beispiele kennenzulernen. Das pädagogische Team präsentierte im Multimediaraum Bild- und Tondokumentationen sowie bildnerische Arbeiten. Vor der anschließenden Eröffnung des Buffets konnten die Gäste einen Eindruck von den denkmalpflegerischen Maßnahmen erhalten. Seit dem letzten Jahr stehen Haus und Garten unter Denkmalschutz. Alte Fotos und Pläne zeigen, mit wieviel Liebe zum Detail beide einst gestaltet wurden. Durch die verantwortliche Architektin Anne Lampen erhielten die Anwesenden einen Eindruck von den laufenden Arbeiten, die vor allem ein Ziel haben: den Gästen einen Ort zum Arbeiten und zum Austausch zu bieten, an dem sie sich wohlfühlen.

FÖRDERNDE INSTITUTIONEN UND KOOPERATIONSPARTNER 2004

FÖRDERNDE INSTITUTIONEN 2004

- Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
- Deutsch-Polnisches Jugendwerk
- Bundesvereinigung Kulturelle Jugendbildung e.V. (BKJ)
- Aktion Mensch, Initiative 5000xZukunft
- Stiftung Deutsche Jugendmarke
- Stiftung Denkmalschutz

4. Berliner JugendFORUM:

- respectABel
- CIVITAS – initiativ gegen Rechtsextremismus in den neuen Bundesländern
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
- Abgeordnetenhaus Berlin mit seinem Präsidenten als Schirmherr des JugendFORUMs

Mit Unterstützung von:

- Spreequell
- Berlin Wasser

KOOPERATIONSPARTNER 2004

- Bildungsnetz Berlin für geschlechtergerechte Bildung und Beschäftigung
- Körber-Stiftung Hamburg
- Landesinstitut für Schule und Medien (LISUM)
- Sozialpädagogische Fortbildung Jagdschloß Glienicke
- Freie Universität Berlin/Referat Aus- und Weiterbildung
- Bundesamt für Zivildienst, Zivildienstschule Braunschweig
- Jugend musiziert Berlin e.V.
- Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) des Deutschen Roten Kreuz (DRK)
- Kinder- und Jugendfilmzentrum in Deutschland (KJF)
- abw Kompass
- Offener Kanal Berlin (OKB)
- FrauenComputerZentrum Berlin (FCZB)
- Servicestelle Jugendbeteiligung
- Volkshochschule City West
- LAG Medienarbeit

4. Berliner JugendFORUM:

- Arbeitskreis Medienpädagogik e.V.
- Drehscheibe Kinder- und Jugendpolitik Berlin
- Landesjugendring Berlin e.V.
- Fluter- die Online-Redaktion der Bundeszentrale für politsche Bildung
- Jugendpresse Berlin
- Jugendbüro Spandau
- Kinder- und Jugendbüro Steglitz-Zehlendorf
- Neuköllner Kinderbüro/ Bezirksamt Neukölln
- Mädchentreff MaDonna Mädchenkult.Ur e.V.
- Jugendclub DRK Eastside

Das wannseeFORUM ist Mitglied in:

- Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten e.V. (AdB)
- Landesvereinigung kulturelle Jugendbildung e.V.

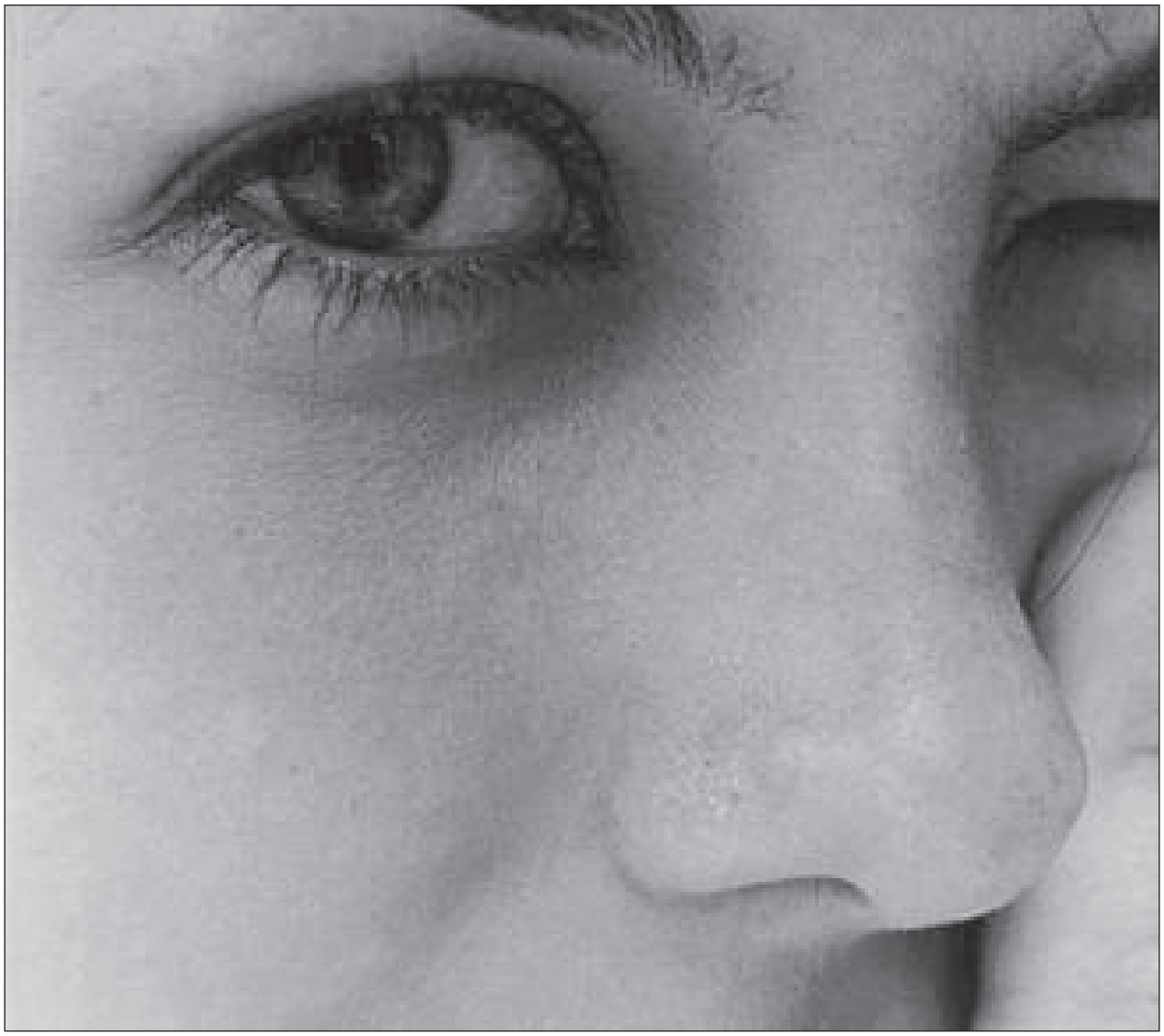
DIE 2004 DURCHGEFÜHRTEN PROJEKTE WURDEN VON FOLGENDEN ZUWENDUNGSGEBERN BEZUSCHUSST:

Bundesvereinigung Kulturelle Jugendbildung e.V.	Künstlerische Ferienwerkstatt	02.02.-08.02.04
Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen u. Jugend	Pfingstakademie	27.05.-31.05.04
Bundesverband Jugend und Film e.V.	Multimedia-Workshop	26.07.-02.08.04
Aktion Mensch	Sommerferienwerkstatt	25.07.-31.07.04
Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten e.V.	Jugend männlich – Jugend weiblich	01.06.04 21.06.-26.06.04 15.11.-21.11.04
Bundesprogramm CIVITAS/ Landesprogramm respectABel	4. Berliner JugendFORUM im Abgeordnetenhaus von Berlin	04.12.04

Vom Bündnis für Demokratie und Toleranz hat das wannseeFORUM eine Urkunde über zivilgesellschaftliches Engagement „Aktiv für Demokratie und Toleranz 2004“ erhalten.

VORSTAND 2004

1. Vorsitzender	*Heinz Blumensath*
2. Vorsitzende	*Dr. Helga Foster*
Kassierer	*Gerd Teicher*
1. Schriftführer	*Dr. Georg Landenberger*
2. Schriftführer	*Gunter Schwedhelm*
Beisitzerin	*Jutta Falck-Behnke*
Beisitzer	*Prof. Dr. C. Wolfgang Müller*



MITARBEITERiNNEN 2004

LEITUNG	
Dozentin	*Gabriele Naundorf*
PÄDAGOGIK	
Dozent für Neue Medien	*Michael Lange (50% bis 31.12.2004)*
Dozentin für Neue Medien	*Kristina Rahe (50%)*
Dozentin für Musik	*Ines Matschewski*
Dozent für Politische Bildung	*Michael S. Rauscher*
VERWALTUNG	
Finanzreferentin	*Barbara Fiebelkorn*
Empfang und Organisation	*Susanne Müller*
Verwaltungsangestellte	*Ursula Politowski*
HAUSWIRTSCHAFT	
Hauswirtschaftsleiterin	*Heidrun Fichtner*
Küchenleiterin	*Brunhilde Skoczowski*
Koch	*Daniel Trantow*
in der Küche	*Miloslava Kauertova*
	Hilde Walzog
	Carola Wolter
in der Reinigung	*Rita Kpodo (bis 31.3.04)*
	Dagmar Kretschmer (bis 31.3.04)
	Heide Liborius (bis 31.1.04)
in der Haustechnik	*Andreas Brüggemann*
	Martin Lange (ab 1.12.04)
ZIVILDIENSTLEISTENDE	
Philipp Bekemeier	*bis 30.4.04*
Marcus Junk	*bis 31.5.04*
Philipp Benneter	*ab 1.5.04*
Alexander Göttel	*ab 1.6.04*

GASTDOZENTINNEN UND –DOZENTEN 2004

KURSE MIT JUGENDLICHEN UND JUNGEN ERWACHSENEN

Daniel Abma	**Pädagoge**
Julia Arnold	**Kunstpädagogin**
Martina Becker	**Fotografin und Mediendesignerin**
Meinhard Benn	**Webdesigner**
Phuong Lan Böhm	**Studentin und Journalistin**
Iris Dannenbauer	**Webdesignerin**
Verena Ebel	**Medienpädagogin**
Bernhard Gaudian	**Theaterregisseur**
Katrin Gödeke	**Schauspielerin und Theaterpädagogin**
Daniel Gräber	**Student**
Marvin Clifford Haibach	**Student und Karikaturist**
Mo Herzinger	**Tänzerin, Choreografin**
Katrin Hünemörder	**Studentin und Journalistin**
Michael Kniep	**Medienpädagogin**
Susanne Kosir	**Dipl.-Sozialarbeiterin**
Silke Krüger	**Fotodesignerin**
Sebastian Krügler	**Dipl.-Designer**
Gise Kuhr	**Kunsttherapeutin**
Holger Kulick	**TV-Journalist**
Daniel Lauterbach	**Erzieher und Medienpädagoge**
Ilka Lennertz	**Psychologin und Theaterpädagogin**
Florian Lisken	**Schauspieler**
Kerstin Minkwitz	**Musikerin und Instrumentenbauerin**
Guido Monreal	**Politologe**
Claudia Mucha	**Fotografin**
Georgis Pfeilsticker	**Bildhauerin**
Torsten Prothmann	**Maler**
Karen Nina Ropohl	**Schauspielerin und Tänzerin**
Encarna Rubio Martinez	**Schauspielerin und Tänzerin**
Sebastian Runge	**Fotodesigner**
Ricardo Zamora	**Maler**
Rolff Zlatar	**Bildender Künstler und Medienpädagoge**

SEMINARE 2004

EIGEN-UND KOOPERATIONSSEMINARE SIND FETT GEKENNZEICHNET

9.–10.1.2004	Organisationsentwicklung Zuhause im Kiez
12.1.2004	AJB- Klausurtagung der MitarbeiterInnen der Allgemeinen Jugendberatung GmbH
12.–18.1.2004	Moritz v. Engelhardt **Salz in der Suppe** Schülervertreterseminar mit SchülerInnen der Walther-Rathenau-Oberschule, der Schiller-Oberschule und der Wilma-Rudolph-Oberschule
13.–18.1.2004	TZI-Weiterbildung Ruth-Cohn-Institut c/o Structura
19.–23.1.2004	Ines Matschewski **Arbeit, Ausbildung, Leben** Bildungsurlaub für Auszubildende zum Chemielaboranten der FU Berlin
19.–25.1.2004	Michael S. Rauscher **SV-Seminar** mit SchülerInnen der Ellen-Key-Oberschule, der Jules-Verne-Oberschule und der Erich-Maria-Remarque-Oberschule
26.1.2004	Workshop MitarbeiterInnen Netfox AG
26.–28.1.2004	Theaterseminar „Szenen 100 Jahr-Feier“ Fichtenberg-Oberschule
26.–30.1.2004	Kristina Rahe **Bilderkrieg im Wohnzimmer** Medienseminar mit SchülerInnen der 1. Staatlichen Fachschule für Sozialpädagogik
28.1.2004	Wie gewinne ich Spender für meine Kita? Evangelischer Kirchenkreis Teltow-Zehlendorf
29.–31.1.2004	Technik-Workshop „Try it!“ für Schülerinnen Femtec-Hochschulkarrierezentrum für Frauen
2.–8.2.2004	Ines Matschewski **„Partner“** künstlerische Winterferienwerkstatt für Jugendliche aus Berlin/Brandenburg und Polen
2.–4.2.2004	Michael S. Rauscher **Rhetorik und (Körper)sprache** Zivildienstseminar in Kooperation mit der Zivildienstschule Braunschweig
2.–5.2.2004	Mediation Paritätische Bundesakademie
7.–8.2.2004	Klausurtagung Institut für Slawistik Humboldt-Universität Berlin
9.–11.2.2004	Antirassismus – eine Herausforderung für die Pädagogik Arbeit und Leben Sachsen-Anhalt e.V.
9.–11.2.2004	Gruppenberatung Fairer Handel BAOBAB
9.15.2.2004	Moritz v. Engelhardt **Salz in der Suppe** Schülervertreterseminar für SchülerInnen der Fritz-Reuter-Oberschule, der Salvador-Allende-Oberschule und der Hector-Peterson-Oberschule
11.2.2004	Michael S. Rauscher **Radio in der Schule** Medienseminar für SchülerInnen der Robert- Blum-Oberschule
12.–13.2.2004	Was leistet die ökologische Land- und Ernährungswirtschaft für Lebensqualität und Nachhaltigkeit? Technische Universität Berlin
13.2.2004	Strategietag IAV GmbH-Ingenieurgesellschaft Auto und Verkehr
13.–15.2.2004	Weiterbildung in Körperorientierter Psychotherapie Herrn Dr. Thomas Busch
15.2.2004	Kristina Rahe **Auswertungstreffen 3. Berliner JugendFORUM** mit Berliner SchülerInnen
16.–18.2.2004	Wissenschaftliche Begleitung Interventionsprojekte gegen häusliche Gewalt Universität Osnabrück – Berliner Büro
19.–20.2.2004	Ines Matschewski **(Er)finden-Entdecken-Erleben** Internet-Hörfunk-Video-Theater-Musik Fortbildung für LehrerInnen aus Berlin und Brandenburg
23.–28.2.2004	Gabriele Naundorf **So sind wir** – Künstlerisches Praxis-Seminar für SchülerInnen der Anna-Freud-Oberschule
1.3.2004	Ines Matschewski **Sagenhafte, zauberhafte Welten** Klangschmiede, Darstellendes Spiel, Tanz- und Bewegungstheater, Singen Fortbildung für LehrerInnen aus Berlin und Brandenburg

1.–6.3.2004	Kristina Rahe/Michael Lange **Web X Change** Medienseminar für SchülerInnen der Hector-Peterson-Oberschule
3.–4.3.2004	27. ERFA-Tagung Berlin Betriebsberatung und Schulung für Naturkostgeschäfte
4.–7.3.2004	DARE network – Democracy and Human Rights Education in Europe Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten e.V.
8.–14.3.2003	Michael S. Rauscher **SV-Seminar** mit SchülerInnen der Carl-von-Ossietzky-Oberschule, der Solling-Oberschule und der Rheingau-Oberschule
12.3.2004	Mitarbeiterklausur Organisationsentwicklung Zuhause im Kiez
12.–14.3.2004	Wie leite ich eine Gruppe? Ruth Cohn Institut für TZI International
15.–21.3.2004	Michael Lange **Macht der Medien** Seminar für SchülerInnen der Rosa-Luxemburg-Oberschule und der Carl-von-Ossietzky-Oberschule
19.–21.3.2004	Weiterbildung in Körperorienter Psychotherapie Herrn Dr. Thomas Busch
22.–24.3.2004	Michael S. Rauscher **Die Zukunft des Wehr-und Zivildienstes** Seminar für Zivildienstleistende in Kooperation mit der Zivildienstschule Braunschweig
22.–26.3.2004	Kristina Rahe **Fortbildung Schülerzeitung** für SchülerzeitungsredakteurInnen der Fritz-Reuter-Oberschule
22.–26.3.2004	Ines Matschewski **Kunstkiste** Seminar für SchülerInnen des Oberstufenzentrums Sozialpädagogik Eisenhüttenstadt
25.–27.3.2004	Nachwuchsworkshop für junge WissenschaftlerInnen Deutsche Statistische Gesellschaft
29.3.–2.4.2004	Bewerbungstraining Hans-Böckler-Stiftung
29.3.–2.4.2004	Kristina Rahe **SOAP – Rollenmuster in Fernseh-Serien** mit SchülerInnen der Merian-Oberschule
30.3.–3.4.2004	Organisationsentwicklung Paritätische Bundesakademie
2.–4.4.2004	Astro-Medizin Astrologisches Fortbildungsseminar des Astro-Kollegs
2.–4.4.2004	Projektdurchführung und Organisationsentwicklung INKOTA netzwerk
5.–7.4.2004	Bewerbungstraining Hans-Böckler-Stiftung
6.–7.4.2004	Klausurtagung Referat Interkulturelle Ausbildung Deutsch-französisches Jugendwerk
12.–18.4.2004	Ines Matschewski **Wovon lebt der Mensch?** Künstlerische Ferienwerkstatt mit Jugendlichen aus Berlin und Brandenburg
12.–18.4.2004	Frauen und Frauenorganisationen im Widerstand mit Teilnehmerinnen aus Kroatien, Bosnien, Herzegowina und Serbien Hans-Böckler-Stiftung
19.–24.4.2004	Kristina Rahe **Hier stehe ich, wo will ich hin?** Seminar für TeilnehmerInnen am Freiwilligen Sozialen Jahres in Kooperation mit dem Deutschen Roten Kreuz Berlin
20.–21.4.2004	Gabriele Naundorf **Gender Mainstreaming – was sich dahinter verbirgt – eine Einführung** Seminar in Kooperation mit der Sozialpädagogischen Fortbildung Jagdschloß Glienicke
21.–23.4.2004	Michael S. Rauscher **EU-Ost-Erweiterung** Seminar für Zivildienstleistende in Kooperation mit der Zivildienstschule Braunschweig
22.4.2004	Kristina Rahe **Vorbereitungstreffen zum 4. Berliner JugendFORUM** mit Berliner Jugendlichen
23.–25.4.2004	Astrologische Praxis Astrologisches Fortbildungsseminar des Astro-Kollegs
26.4.2004	Teamklausur des AJB Allgemeine Jugendberatung Berlin
26.–28.4.2004	Preisverleihung Schülerzeitungswettbewer Jugendpresse Deutschland e.V.
26.–28.4.2004	Career – Schulung Jugendpresse Deutschland e.V.
26.–30.4.2004	Psychosomatische Fortbildung „Kinästhetik“ Frau Ina Citron
1.–15.5.2004	Städtepartnerschafts-Aufenthalt Peking-Berlin Senatskanzlei
3.–4.5.2004	Mitarbeiterkonferenz Evangelische Jugendhilfe Geltow

3.–5.5.2004	FSJ-Tagung Generalsekretariat Deutsches Rotes Kreuz Freiwilliges Soziales Jahr
3.–6.5.2004	Mediation Paritätische Bundesakademie
5.–6.5.2004	Organisationsentwicklung ZIK – Zuhause im Kiez gGmbH
5.–7.5.2004	Michael S. Rauscher **Männer und Fußball – It's a man's world** Seminar für Zivildienstleistende in Kooperation mit der Zivildienstschule Braunschweig
7.–8.5.2004	Fortbildungsveranstaltung Projekt TAM Deutsches Rotes Kreuz
13.5.2004	Evaluation teilnehmender Gruppen am EQUAL-Programm FrauenComputerZentrum Berlin in Kooperation mit Fast e.V.
14.–16.5.2004	Studienkolleg zu Berlin Studienstiftung des Deutschen Volkes
16.–20.5.2004	Hospitation mongolischer Fachkräfte der Jugendbildung 2004 Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten e.V.
16.–22.5.2004	Bewegung der Frauen Russlands Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten e.V.
17.–19.5.2004	WG-Symposium Freie Universität Berlin Augen- und Poliklinik
18.5.2004	**Treffen GastdozentInnen**
19.–22.5.2004	Jahrestagung 2004 Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft AG Jugendliteratur und Medien
26.5.2004	Kristina Rahe **Vorbereitung 4. Berliner JugendFORUM** mit Berliner Jugendlichen
27.–31.5.2004	Michael Lange **Pfingstakademie für Jugendbeteiligung** mit Jugendlichen aus ganz Deutschland
1.6.2004	Michael S. Rauscher **Vorbereitungtreffen zum Seminar Jugend männlich-Jugend weiblich** mit Jugendlichen der Berufsvorbereitung abw Kompass
1.–6.6.2004	Das neue Europa – Europa in Berlin und Berlin in Europa Friedrich-Ebert-Stiftung
2.–3.6.2004	Train the Trainer Seminar für Mitarbeiterinnen in Frauenhausprojekten Paritätische Bundesakademie
5.6.2004	Der Gemeindekirchenrat als Arbeitgeber Evangelischer Kirchenkreis Teltow-Zehlendorf
7. – 8.6.2004	Planungstreffen zum Austauschprogramm Deutsch-russischer Austausch e.V. Berlin
7. – 9.6.2004	Kristina Rahe **Erlebnisaktivierende Methoden in der Bildungsarbeit mit Zivildienstleistenden** in Kooperation mit der Zivildienstschule Sondershausen
7. – 12.6.2004	Ines Matschewski **Zukunftswerkstatt** Seminar mit SchülerInnen der Fritz-Karsen-Oberschule
7. – 12.6.2004	Michael S. Rauscher **Schüler-Mediation** Seminar mit SchülerInnen der Paul-Löbe-Oberschule und der Moses-Mendelsohn-Oberschule
8.–11.6.2004	Organisationsberatung/Entwicklung Diakonische Akademie Berlin
9.6.2004	Auftaktveranstaltung Bildungsnetz Berlin Projektkoordination Life e.V.
11.6.2004	Jahrestreffen des Social Club Berlin unter Mitwirkung von PreisträgerInnen des Wettbewerbs „Jugend musiziert"
11.–13.6.2004	Treffen ehemaliger StipendiatInnen Rosa-Luxemburg-Stiftung
13.–19.6.2004	Michael Lange **Digital Living** Medienseminar mit SchülerInnen des OSZ Bürowirtschaft und Verwaltung
13.–19.6.2004	Schülerinnen-Workshop „It's our turn" Europäische Akademie für Frauen in Politik und Wirtschaft Berlin e.V.
15.6.2.2004	Wie gewinne ich Spender für meine Kita? Evangelischer Kirchenkreis Teltow-Zehlendorf
15.–16.6.2004	Fortbildungsseminar für MitarbeiterInnen Spastikerhilfe Berlin eG
15.–19.6.2004	Organisationsentwicklung Paritätische Bundesakademie
16.–20.6.2004	TZI-Vertiefungskurs Ruth-Cohn-Institut für TZI International
18.–20.6.2004	Weiterbildung in Körperorientierter Psychotherapie Dr. Thomas Busch
19.–20.6.2004	Workshop zur Entwicklung für Unterstützungsmaßnahmen von Schülervertretungen RAA Berlin
21.–23.6.2004	Mediation Paritätische Bundesakademie

21.–26.6.2004	Michael S. Rauscher **Jugend männlich – Jugend weiblich** Seminar mit Jugendlichen der Berufsvorbereitung abw Kompass
24.–25.6.2004	Weiterbildungsseminar Fachbereich Politik- und Sozialwissenschaften Zentrum Technik und Gesellschaft Freie Universität Berlin
26.6.2004	Gabriele Naundorf **Philosophie des Alterns** in Kooperation mit der Paritätischen Bundesakademie
27.6.–2.7.2004	Gabriele Naundorf **Baustelle Gender** 18. Frauenfachtagung für Pädagoginnen in der Mädchenarbeit
4.–24.7.2004	Internationaler Jugendsprachkurs Goethe-Institut
25.–31.7.2004	Ines Matschewski **Die Kunst der Improvisation** Internationale künstlerische Sommerferienwerkstatt mit Jugendlichen aus Deutschland, Litauen, Tschechien, der Slowakei, Slowenien, Österreich, Polen und Spanien
26.7.–2.8.2005	Michael Lange **Bilderbewegung** Medienseminar für junge FotografInnen in Kooperation mit KJF und BJF
31.7.–7.8.2005	Michael S. Rauscher **Baustelle Europa** 6. EUSTORY-Sommerakademie mit Jugendlichen aus Deutschland, Bulgarien, Russland, Slowenien, Lettland, Italien, Norwegen, Wales, Polen, Estland, Rumänien, Serbien und der Slowakei in Kooperation mit der Körber-Stiftung
8. – 28.8.2004	Internationaler Jugendsprachkurs Goethe-Institut
19.8.2004	Teamklausur Arbeitskreis Medienpädagogik e.V.
20.–21.8.2004	Kristina Rahe **Vorbereitungstreffen zum 4. Berliner JugendFORUM** mit Berliner Jugendlichen
28.–29.8.2004	Was ist Glück? Fortbildungsseminar der Buddhistischen Akademie Berlin-Brandenburg
28.8.–5.9.2004	Retreat Dzogchen Rinpoche Fortbildungsseminar des Buddhistischen Vereins Shenpen Deutschland e.V.
30.–31.8.2004	Train the Trainerin Seminar für Mitarbeiterinnen in Frauenhausprojekten Paritätischen Bundesakademie
2.9.2004	Studientag Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport Schulpsychologisches Beratungszentrum Tempelhof-Schöneberg
3.9.2004	Mitarbeiterklausur Arbeitskreis Medienpädagogik e.V.
3. – 18.9.2004	Städtepartnerschaftaufenthalt Peking-Berlin Senatskanzlei
6.–12.9.2004	Michael S. Rauscher **SV-Seminar** für SchülerInnen der Staatlichen Internationalen Schule Berlin, der Ellen-Key-Oberschule, der Hermann-Ehlers-Oberschule und der Salvador-Allende-Oberschule
14.9.2004	Kristina Rahe **„Final Cut“ Videoschnitt-Technik** für GastdozentInnen
14.9.2004	Projektentwicklung Goldnetz e.V.
15.–17.9.2004	Michael S. Rauscher **Schülerpaten** Seminar für SchülerInnen der Friedrich-Ebert-Oberschule
17.–19.9.2004	Weiterbildung in Körperorientierter Psychotherapie Dr. Thomas Busch
17.–19.9.2004	Kommunalakademie 2004 SPD-Parteivorstand-Parteischule Qualifizierung & Potentialentwicklung
18.–19.9.2004	Kommunikationstraining Spectrum Berlin
19.–24.9.2004	Bundesfachtagung der Lernwerkstätten Entdeckendes Lernen e.V. Regionalgruppe Berlin
21.–25.9.2004	Organisationsentwicklung Paritätische Bundesakademie
22.9.2004	Michael S. Rauscher **Treffen der Jurymitglieder** des 4. Berliner JugendFORUMs
23.–24.9.2004	Vorbereitungsseminar Austauschprogramm Deutsch-russischer Austausch e.V.
24.–26.9.2004	Gabriele Naundorf **Schreibwerkstatt 2004** und Preisverleihung 13. Berliner Jugend-Literaturwettbewerb
25.9.2004	Der Gemeindekirchenrat als Arbeitgeber Evangelischer Kirchenkreis Teltow-Zehlendorf

27.–28.9.2004	Ines Matschewski **Erfinden–Entdecken–Erleben** Werkstätten zur Kulturellen Bildung im Medienzeitalter Fortbildung für LehrerInnen aus Berlin und Brandenburg in Kooperation mit dem LISUM
27.–29.9.2004	Michael Lange **Fachtagung Netzolympiade** in Kooperation mit der LAG Medienarbeit e.V. Berlin
27.–29.9.2004	Bewerbungstraining Hans-Böckler-Stiftung
27.9.–2.10.2004	Bildungsurlaub Opel-Betriebsräte 2004 Bildungswerk der Humanistischen Union
29.–30.9.2004	Einführungsseminar Amt für Internationale Angelegenheiten Humboldt-Universität zu Berlin
29.9.–1.10.2004	Kommission Erwachsenenbildung Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten e.V.
1.10.2004	Kristina Rahe **Vorbereitungstreffen zum 4. Berliner JugendFORUM** mit Berliner Jugendlichen
1.–3.10.2004	Interkultureller Dialog für Frieden der in Süd- u. Nordkorea sowie in Deutschland lebenden Koreanerinnen Korean Women's International German Network
1.10.2004	Kennenlern-Seminar für MitarbeiterInnen Fipp e.V.
1.–3.10.2004	Kommunalakademie 2004 SPD Parteivorstand – Parteischule Qualifizierung & Potenzialentwicklung
4.–8.10.2004	Offene Berliner Europa-Werkstatt 2004 Europäische Einigung – Demokratisches Europa Friedrich-Ebert-Stiftung
5.–10.10.2004	Bundesbildungswoche 2004 Bund der Deutschen Landjugend im Deutschen Bauernverband e.V.
5.10.2004	Michael S. Rauscher **Weiterentwicklung für Schülervertretung** Konzept-Klausur mit GastdozentInnen
5.10.2004	Teamklausur Senatsverwaltung für Gesundheit, Soziales und Verbraucherschutz
8.–10.10.2004	Netzwerktreffen Netzwerk entwicklungspolitischer Fachkräfte
11.-13.10.2004	Grundseminar für neue StipendiatInnen Hans-Böckler-Stiftung
11.-17.10.2004	Ines Matschewski **Starke Gefühle** Künstlerische Ferienwerkstatt mit Jugendlichen aus Berlin und Brandenburg
15.-17.10.2004	Weiterbildung in Körperorientierter Psychotherapie Dr. Thomas Busch
15.-17.10.2004	Prognosetechniken Astrologisches Fortbildungsseminar des Astro-Kollegs
20.-21.10.2004	Klausurtagung der MitarbeiterInnen Spastikerhilfe Berlin eG
22.-24.10.2004	Feldenkrais und Stimme Deutsche Gesellschaft für Sprachheiltherapie e.V.
23.-24.10.2004	Kristina Rahe **Vorbereitung JugendFORUM** mit Berliner Jugendlichen
22.-24.10.2004	DRK-Bundesveranstaltung der Suchtselbsthilfe 2004 Deutsches Rotes Kreuz
24.-28.10.2004	Auswertungsprogramm internationales Studienprogramm Arbeitsgemeinschaft für Jugendhilfe AGJ
25.-31.10.2004	Michael S. Rauscher **SV-Seminar** Seminar für SchülervertreterInnen der Fritz-Reuter-Oberschule, der Merian-Oberschule und der Otto-Hahn-Oberschule
27.-28.10.2004	Klausurtagung der MitarbeiterInnen Spastikerhilfe Berlin eG
29.10.2004	Zukunft Letteverein Stiftung Letteverein
29.-31.10.2004	Kommunalakademie 2004 SPD Parteivorstand-Parteischule Qualifizierung und Potentialentwicklung
30.10.-5.11.2004	Psychosomatische Grundversorgung Frau Dr. Katja Obenaus
1.–7.11.2004	Michael S. Rauscher **SV-Seminar** Seminar für SchülervertreterInnen der Goethe-Oberschule, der Röntgen-Oberschule und der Robert-Blum-Oberschule
4.–5.11.2004	Kristina Rahe **Demokratisches Engagement von Jugendlichen** Seminar in Kooperation mit der Servicestelle für Jugendbeteiligung Berlin
4. -5.11.2004	Organisationsentwicklungs-Prozess ASA -Programm Berlin
5.–7.11.2004	Vereinstreffen Kinästhetik Deutsche Gesellschaft für Kinästhetik und Kommunikation e.V.

8.–12.11.2004	Ines Matschewski **Penthesilea** Seminar für SchülerInnen der Carlo-Schmid-Oberschule
8.–12.11.2004	Jahreskonferenz 2004 One by One Inc., Deutsche Sektion
12.–14.11.2004	Kommunalakademie 2004 SPD Parteivorstand – Parteischule Qualifizierung & Potenzialentwicklung
15.–21.11.2004	Kristina Rahe **Jugend männlich – Jugend weiblich** Seminar für SchülerInnen der Rütli-Oberschule
15.–21.11.2004	Kooperationsprogramm Theodor-Heuß-Kolleg der Robert-Bosch-Stiftung Europa Union Deutschland Projekt „In Europa für Europa“
19.–21.11.2004	Weiterbildung in Körperorientierter Psychotherapie Dr. Thomas Busch
20.–21.11.2004	Fortbildungsveranstaltung des Europäischen Mediatoren- und Beraterinstituts
21.–24.11.2004	Doktorandenforum Gesellschaft Studienstiftung des Deutschen Volkes
22.–26.11.2004	Michael Lange **2000 + x** Medienseminar für SchülerInnen der Fachschule für Sozialpädagogik
22.11.2004	Kristina Rahe **Vorbereitungstreffen zum 4. Berliner JugendFORUM** mit Berliner Jugendlichen
26.11.2004	Musik – Theaterseminar John-Lennon-Oberschule
26.11.2004	Gender, Bildung, Neue Medien – wie sieht die Kita von morgen aus? Fachtagung Bildungsnetz Berlin Life e.v.
26.–28.11.2004	Weiterbildung in Körperorientierter Psychotherapie Dr. Thomas Busch
26.–28.11.2004	Kommunalakademie 2004 SPD Parteivorstand – Parteischule Qualifizierung & Potenzialentwicklung
26.–28.11.2004	Klausurtagung StudentInnen der Fachhochschule Bielefeld
27.–28.11.2004	Kristina Rahe **Vorbereitungstreffen zum 4. Berliner JugendFORUM** mit Berliner Jugendlichen
29.11.–4.12.2004	Gabriele Naundorf **Künstlerisches Praxis-Seminar** ErzieherfachschülerInnen der Anna-Freud-Oberschule
3.–5.12.2004	Moderieren und Präsentieren Hans-Böckler-Stiftung
5.12.2004	Michael S. Rauscher **Schüler machen Schule** SV-MultiplikatorInnen-Ausbildung
6.–8.12.2004	Planungstreffen Kommunalakademie SPD Parteivorstand – Parteiorganisation
6.–10.12.2004	Ines Matschewski **Kunstkiste** Seminar für SchülerInnen des Oberstufenzentrums Sozialpädagogik Frankfurt/Oder
6.–10.12.2004	Ines Matschewski **Die DDR – graue Maus oder schillernde Kinovorlage?** Bildungsurlaub für Auszubildende zum Chemielaboranten der FU Berlin
10.–12.12.2004	Kommunalakademie 2004 SPD Parteivorstand – Parteischule Qualifizierung & Potenzialentwicklung
16. – 18.12.2004	**Das Politisch-Inhaltliche und das Künstlerisch-Ästhetische – Geschwister in der außerschulischen Bildung** Gedenktagung für Moritz v. Engelhardt in Kooperation mit dem Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten e.V.
17.–18.12.2004	Studientag Kollegium Hans-Fallada-Oberschule
22.12.2004	Kristina Rahe **Auswertung 4. Berliner JugendFORUM** mit Berliner Jugendlichen

TEILNEHMERTAGE 2004 GESAMT

Teilnehmer-Innen	Berlin	Brandenburg	übrige Bundesländer	Ausland	gesamt
unter 27	6.261,00	723,50	1.213,50	3.659,00	11.857,00
über 27	3.507,50	387,00	2.567,50	1.510,50	7.972,50
gesamt	9.768,50	1.110,50	3.781,00	5.169,50	19.829,50

Im Vergleich zum Jahr 2003 bedeutet das einen Zuwachs von 1.310 Teilnehmertagen.